Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 490.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Freitag, 17. Juli.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Zersetzungsprozesse.

(Originalkorrespondenz aus Inneröstherreich.)

Wenn wir Frankreich und Oesterreich-Ungarn nicht hätten, so wäre die europäische Geschichte der Gegenwart sehr langweilig; dann würde man überall eine normale Entwickelung erblicken und bei der sich allenthalben dem Auge darbietenden Besonnenheit und fast philiströsen Wohlanständigkeit, müßte das Studium der Zeitungen bald seinen Reiz verlieren. Frankreich und Oesterreich tragen die Kosten der Unterhaltung. Das Erstere treibt Possen, aber seine Capriolen wiederholen sich; sie haben etwas todtenödes an sich, wie die Kunststücke eines Gymnastikers, der den Tod im Herzen trägt. Man empfindet mehr Mitleid als Interesse, Oesterreich aber ist ein Bilderbuch ohne Ende. Da ist Leben auf jedem Blatte, selbst wenn es etwas Trauriges zeigt. Immer Neues bringt es zu Tage, es wiederholt sich niemals. Wie eine berauschende Melodie, in der zwar immer gewisse Motive, aber stets in neuen, fesselnden Variationen wiederkehren, auf den musikverständigen Hörer wirkt, so weiß Oesterreich durch sein vielseitiges und vielfarbiges Völkerleben zu fesseln. Wie oft auch Schwarzseher und einseitige Politiker von dem unvermeidlichen Tode dieses vielsprachigen Reiches sprachen: wer glaubt ihnen noch? Ihre Prophezeihungen sind zu Schanden geworden an der nimmer müden, nimmer erschlaffenden Lebenskraft Oesterreichs. Wer möchte sich vermessen, diesen trotz aller inneren Widersprüche doch untrennbaren Doppelstaat auszukennen. Wer möchte ihn aus einem einzigen beschränkten Gesichtspunkte so beurtheilen wollen, daß nicht immer noch eine Reihe dunkler Bilder, ungelöster Räthsel und hochinteressanter Fragen zurückbleiben? Oesterreich — um von Ungarn, dieser Welt für sich, ganz abzusehen — ist ein Anderes in Wien, ein Anderes in Prag, ein Anderes in Innsbruck, in Graz, in Triest, in der entfernten Bukowina und im wildfremden, phantastischen Dalmatien, im Trentino und in Galizien — und doch zittert überall, selbst in den trotzigsten und verstocktesten Gemüthern, im Herzen des Deutschen wie des Czechen, des Slovenen wie des Polen, des Ruthenen wie des Dalmatiners, bei jeder oft muthwillig heraufbeschworenen Krisis die bange Frage: Was soll aus uns werden, wenn Oesterreich zu sein aufhörte? Gerade in dem Pessimismus, welcher zu Zeiten und oft genug über Nacht die wackersten Herzen ergreift, liegt die beste Gewähr für den inneren Zusammenhang Oesterreichs. Es fehlen nur leider die genialen Meister, die dieses wunderbare Instrument zu spielen verstehen.

Aus den Zersetzungsprozessen, die aber schon den Keim neuer Bildungen in sich tragen, ist Oesterreich seit dem Beginn seines Verfassungslebens noch nicht herauskommen und wird es auch sobald nicht. Gegenwärtig lenken indessen die Zersetzungen verschiedener einst so fest gefügter Parteiorganismen vorwiegend den Blick des Beobachters auf sich. Vor nun drei Jahren gab es eigentlich nur zwei große Lager: das der Verfassungspartei und das der Föderalisten. Nicht Liberalismus und Reaktion waren die von ihnen repräsentirten Gegensätze, wenngleich jener im Quarrée der Verfassungstreuen und diese im Heerbann des Föderalismus überwogen. Die Gegensätze heißen: Autorität des Staates und Unabhängigkeit der Länder und Nationen auf Unkosten des Staates. Die von der deutschen Intelligenz und Bürgertugend getragene Idee des modernen, alle Gebiete beherrschenden Staates hat den Sieg davon getragen. Der Föderalismus aber ist unterlegen in Folge der von ihm repräsentirten Mißehe zwischen dem Ultramontanismus und dem Nationalitätsprinzip. Zu spät erkannten die liberalen Slaven, daß das eine vom andern ausgeschlossen wird. Zu spät auch erkannte die klerikale Partei, daß es ein schwerer Fehler von ihr war, unter der Fahne des Nationalismus gegen die traditionelle Einheit des Reiches zu Felde zu ziehen. In dem unvereinbaren Gegensatz zwischen dem Nationalitätsprinzip und dem Ultramontanismus lag der Keim des Unterganges für die einst so stolze und siegesgewisse föderalistische Liga.

In alle Winde ist sie zerstoben. Noch steht zwar in Böhmen die Garde der Föderalisten unter ihren Feldhauptleuten Kardinal Schwarzenberg, Fürst Lobkowitz, Rieger, Palacky; aber sie kämpft nur noch für eine ehrenvolle Kapitulation oder um zu kämpfen; denn über das Warum des fortgesetzten Widerstandes sind die geistlichen und feudalen Strategen mit den nationalen Capitano's, die den permanenten politischen Brigantaggio vorziehen, durchaus nicht einig. Schritt um Schritt muß die Deklarantenpartei zurückweichen. Ihre Reihen lichten sich unaufhörlich — und die letzten Ergänzungswahlen für den Prager Landtag führten recht offenkundig den Beweis, daß der nationale Zauber selbst in den rein czechischen Gebieten nicht mehr zieht und blendet. Das Volk hat die Agitation satt, welche ihm den Haß gegen das Deutschthum und den Staat zur Pflicht machte, ohne ihm etwas Reelles dafür bieten zu können. Es zeigt sich eben wieder, daß es eine von der feudal-jesuitischen Schwefelbande ersonnene Lüge war: Böhmen sei in zwei fast abgegrenzte nationale Lager getheilt; während es doch feststeht, daß es große zweisprachige Distrikte gibt, in denen sich Germanismus und Slavismus gegenseitig ergänzen und durchdringen, so daß es vielleicht bei gutem Willen gar nicht so schwer wäre, beide Nationen in Böhmen bis zu einem gewissen Grade mit einander zu verschmelzen oder wenigstens die große das Land durchziehende Zweisprachen-Zone bedeutend zu verbreitern. Doch das sind vor der Hand noch „fromme Wünsche", deren Erfüllung aber sicher ein Theil der Mission Oesterreichs ist. Die sogenannten Siege der Altczechen sind nur die Anfänge von Niederlagen. Die Jungczechen kommen nur noch als unbedeutende Freibeutercolonne in Betracht, deren Streifzüge auf eigene Faust wohl dem Deklarantenthum hier und da einigen Schaden zufügen, der jungczechischen Partei aber nicht die Berechtigung eines neue Organismus erwerben. Sie illustrirt nur wieder die alte Erfahrung, daß es für das Slaventhum in deutschen Landen keine andere Wahl gibt, als entweder sicherlich mit dem Deutschthum unter Anerkennung der modernen Staatsidee zu verbünden oder unter der Fahne des Jesuitismus einen langen hoffnungslosen, mit der Selbstvernichtung endenden Kampf mit den Mächten der Gegenwart und Zukunft zu bestehen.

Wir deuteten schon an, das es zwischen den Feudal-Ultramontanen Böhmens und den Altczechen mit der Ewigkeit in den Zielen schlecht bestellt ist. Im erzbischöflichen Palaste von Prag täuscht man sich über die Zeichen der Zeit keineswegs. Man fühlt bereits, daß man bald daran denken muß, das föderalistische und nationale Banner in die Rumpelkammer zu werfen und mit der Verfassungspartei einen modus vivendi anzubahnen.

Es ist höchste Eile mit dieser Schwenkung. Die einst so treu dem Föderalismus ergebenen Ultramontanen von Tirol und Vorarlberg, die in vollster Auflösung begriffenenen „katholischen" Landsturmkompagnien der deutschen Bauern von Oberösterreich und Steiermark, die in die Brüche gehende altslovenische Partei in Krain — sie Alle folgen dem Beispiele der Polen und der bei dem Föderalismus der Czechen nur wenig interessirt gewesenen Slaven von Dalmatien und sind in vollem Marsche in's Lager des Kardinal-Erzbischofs Rauscher, dessen Weizen endlich zu blühen beginnt, trotz der wider seinen Willen durchgesetzten konfessionellen Gesetze.

Rauscher ist ein kühner, aber auch welterfahrener Frondeur nach zwei Seiten. Er hat dem verfassungstreuen Liberalismus ebenso entschieden opponirt, wie er dem föderalistischen Ultramontanismus den Krieg gemacht hat. Lange stand er fast allein. Jetzt, wo die Regierung dem Liberalismus genug Dienste geleistet zu haben glaubt um wieder etwas in altösterreichischer Stagnation zu machen, ist ja auch die Verfassungspartei am Scheidewege angekommen, wo es sich für ihre beiden Fraktionen: die Konservativen (repräsentirt durch das Grundbesitzerzentrum) und die Liberalen (vertreten durch die Fortschrittspartei und die noch im Schmollwinkel stehende, etwas derangirte Fraktion Herbst) darum handelt, einander für jahrelange Kameradschaft schönen Dank zu sagen und Abschied von einander zu nehmen.

Das Werbefähnlein, welches vom Parteibureau Rauschers flattert, trägt die Inschrift: „katholische Verfassungspartei." Diese Devise entspricht dem innersten Herzenswunsche des Kaisers und der gesammten hohen Aristokratie, Bureaukratie und der in jüngster Zeit durch den Wechsel im gemeinsamen Kriegsministerium so auffällig in den Vordergrund getretenen Militärpartei; und endlich bietet sie so manchem invaliden verfassungstreuen Volksvertreter, dem die Gesellschaft der moussirenden „jungen" Elemente der Partei schon lange nicht mehr behagte, eine willkommene Gelegenheit, Verfassungstreue mit Loyalität und Kirchlichkeit zu verbinden. Leider fehlt es im öffentlichen Leben Oesterreichs durchaus nicht an Personen, welche eine Sehnsucht haben, aus dem hellen Tageslichte, das ihnen kein drittes zwischen verfassungstreuem Liberalismus und verfassungsfeindlichem Föderalismus zur Wahl ließ, in ein angenehmes verfassungstreues „clair obscur" zu verschwinden.

Die Trägheit, welche das ganze politische Leben gegenwärtig in Oesterreich beherrscht, und welche selbst durch den glänzenden Parteitag von Krems nicht dementirt werden kann, ferner die Muthlosigkeit und Gedrücktheit in Folge der traurigen materiellen Lage, und endlich die Panik, welche in den Reihen der früheren staatsrechtlichen Opposition herrscht, begünstigen die Bildung jener „katholischen" oder doch wenigstens „konservativen Verfassungspartei." Dieser theils in der Zersetzung der bisherigen, theils in der Krystallisirung neuer Parteikerne sich thätig zeigende Prozeß geht vorläufig sehr still vor sich und ist noch lange nicht beendet. Denn noch gilt es, eine Formel zu finden, um den Episkopat mit dem Staate über die Handhabung der konfessionellen Gesetze zu versöhnen. Auf beiden Seiten herrscht schon jetzt der beste Wille, es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen. Warten wir ab, ob uns schon die nächste Reichsrathssession die neuen Parteien fertig zeigen wird. Es würden ihrer dann etwa vier sein: die entschieden klerikale Rechte (die Katholisch-Konservativen aus Böhmen, Mähren, Tirol und den inneröstherreichischen Ländern), die gemäßigte katholische Rechte (Großgrundbesitzer, Bureaukraten, Polen, Dalmatiner), das liberale Zentrum mit den Vertretern des Trentino und den Ruthenen, und die fortschrittliche Linke mit den Jungslovenen und Demokraten. Kämen die Altczechen auch in den Reichsrath, so würden sie wahrscheinlich eine äußerste Rechte bilden.

Die Apothekerfrage.

Σ Berlin, 15. Juli. Die Reichsgewerbeordnung von 1869 hat die Apothekerfrage ungelöst gelassen. In den letzten Tagen beschloß der Bundesrath, zur Lösung dieser Frage eine Kommission von Sachverständigen zu berufen. Der Kernpunkt der Frage besteht darin, ob künftig jedem geprüften Apotheker ohne Rücksicht auf die Zahl der bereits vorhandenen Apotheken und deren Absatzverhältnisse gestattet werden soll, eine neue Apotheke unter Beobachtung der für deren Einrichtung bestehenden Vorschriften anzulegen, oder ob diese Anlage wie bisher nur im Falle eines nachweisbaren öffentlichen Bedürfnisses zur Vermehrung der Apotheken zuzulassen ist. — Für das Letztere macht man geltend, daß es sich bei diesem Gewerbe um Gesundheit und Leben handle und daß man dem Gewerbetreibenden einen sicheren Nahrungsstand gewähren müsse, damit er nicht zu ordnungswidrigem, gewinnsüchtigem Betriebe veranlaßt werde. Darauf wird von der anderen Seite entgegengehalten, daß aus demselben Grunde man viele andere Gewerbe einschränken müsse, welche sich mit der Herstellung von Lebensmitteln befassen. Uebrigens würden jetzt die wichtigsten Medikamente fabrikmäßig außerhalb der Apotheken hergestellt, dergestalt, daß den Apothekern nur die Vertheilung zufalle. Ebenso wichtig, wie die ordnungsmäßige Ausführung eines Rezepts, sei die Verschreibung eines richtigen Rezepts. Rezepte verschreiben ist aber nach der Gewerbeordnung Jedermann unbeschränkt gestattet. Unbestritten aber wird der Zweck, dem Apotheker einen sicheren Nahrungsstand zu gewähren, nicht erreicht, ganz abgesehen davon, daß eine ordentliche Wirthschaft nicht blos durch das Maß der Einnahmen, sondern ebenso durch den Umfang der Ausgaben bedingt wird und eine hohe Einnahme die Gewinnsucht durchaus nicht ausschließt. Einen sicheren Nahrungsstand gewinnen die Apotheker darum nicht, weil sie den durch die Einschränkung neuer Anlagen künstlich geschaffenen Monopolwerth der Apotheke dem Vorbesitzer bei der Erwerbung im Kaufpreise ablösen müssen. Selbst die Aussicht auf eine weitere Steigerung dieses Werthes muß mitbezahlt werden. Den Vortheil genießen also wesentlich die Apothekerrentner. Ihnen muß das Publikum in Gestalt hoher Arzneipreise ein nach Millionen sich berechnendes Kapital verzinsen, während der zeitige Apotheker dabei oft noch die größte Mühe hat, seine Hypothekenzinsen aufzubringen. Zugleich vermindert die mangelnde Konkurrenz für den Apotheker das Interesse an guter Bedienung des Publikums.

Bei größerem, durch den Ausschluß der Konkurrenz hervorgerufenen Absatz fällt die Ausführung der Rezepte mehr und mehr den Gehülfen anheim. Dieses Personal aber muß sich in dem Maße verschlechtern, als die Gesetzgebung ihm die Möglichkeit einschränkt, jemals selbstständig zu werden. Zu den theuren Arzneipreisen kommt für das Publikum auf dem platten Lande noch die größere Entfernung, welche durch die geringe Zahl der Apotheken bedingt wird. Mit dem Wachsthum der Bevölkerung und der Wohlhabenheit rechtfertigt sich auch in den Augen der Behörden das Bedürfniß nach Vermehrung. Jede neue Konzession nimmt an dem Monopolwerth der vorhandenen Apotheken Theil. Wem soll nun eine solche viele Tausend Thaler werthe Konzession ertheilt werden? Der älteste Apothekergehülfe ist vielleicht zur Einrichtung und Verwaltung einer neuen Apotheke gerade der Ungeeeignetste. Der am geeignetsten Erscheinende aber hat vielleicht nichts Eiligeres zu thun, als die erlangte Konzession zu verkaufen. Dergestalt ist eine vernünftige Regel gar nicht aufzustellen und Willkür wenn nicht Gunst entscheidet die neuen Konzessionen. — Der Reichstag hat sich in dieser Frage im Plenum noch nicht ausgesprochen. Die Ansichten sind getheilt; eine der Gewerbefreiheit überhaupt ungünstige Strömung kommt gegenwärtig auch den Apothekenbesitzern zu Gute. Präsident Delbrück ist offenbar der Gewerbefreiheit günstig. Auf eine im Oktober 1871 an ihn gerichtete Interpellation erklärte er ausdrücklich, daß die Regelung der Frage im Sinne der Gewerbefreiheit erfolgen solle. Im Jahre 1872 wurde auch im Reichskanzleramt ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und versandt, welcher vorläufig Jedermann gestattet, in solchen Gemeinden Apotheken anzulegen, welche noch keine besitzen. Es wäre immerhin ein Anfang zum Besseren gewesen; indeß gefiel die Halbheit der Maßregel nach keiner Seite, zumal hervorgehoben wurde, daß man die Konkurrenz zunächst gegen die Landapotheker eröffne, welche sich in weniger günstigen Verhältnissen als die Stadtapotheker befinden. Der Entwurf gelangte nicht einmal an den Bundesrath. — Das eigentliche Hemmniß gegen eine Lösung im Sinne der Gewerbefreiheit scheint das preußische Kultusministerium, insbesondere die Medizinalabtheilung desselben, gewesen zu sein. Inzwischen haben die maßgebenden Personen daselbst gewechselt. Die Petitionskommission des Reichstages — darin insbesondere der Abg. Jakobi — hat wiederholt Anregung zur endlichen Lösung der Frage gegeben. Andererseits haben auch die Interessenten — die Apothekenbesitzer freilich noch mehr als die Apothekergehülfen — das Eisen im Feuer gehalten. Durch die Unsicherheit der Gesetzgebung ist auch eine Unsicherheit aller Besitzverhältnisse in Apotheken entstanden; bei Besitzübertragungen lassen sich angemessene Preise kaum berechnen. Wenn auch die freie Konkurrenz nicht plötzlich, sondern mit gewissen Uebergangsstadien eingeführt wird, so läßt sich doch nicht beurtheilen, welche Wirkungen dieselbe ausüben wird. Der jetzt vom Bundesrath zusammenberufenen Sachverständigenkommission werden bestimmt ausgearbeitete Fragen vorgelegt werden. Bei der Aufstellung derselben aber hat man sich nicht beschränkt, Auskunft über thatsächlich bestehende Verhältnisse zu erlangen, sondern auch Gutachten für die Gesetzgebung erfordert. Damit ist man über den Kreis hinausgetreten, innerhalb dessen Aerzte und Apotheker sachverständig sind. Die logische Schlußfolgerung mit bestehenden Zuständen auf die Gesetzgebung gehört weder der pharmazeutischen noch der medizinischen Wissenschaft an. Hierin ist nur sachverständig, wer überhaupt volkswirthschaftliche Dinge in ihrem Zusammenhang, im Verhältniß von Ursache und Wirkung zu erfassen gewohnt ist. Da die Kommission ihrer Zusammensetzung nach sachverständig nur — der bestehenden Ordnung ist, darf man kaum ein der Abänderung dieser Ordnung günstiges Urtheil von ihr erwarten. Andererseits hat die Einführung der Gewerbefreiheit einen gewichtigen Fürsprecher in Elsaß-Lothringen, wo nach bestehender Gewerbefreiheit die Apothekenverhältnisse Nichts zu wünschen übrig lassen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Juli. Die gestrige Sitzung des Staats-Ministeriums dürfte sich auch mit den durch das Attentat auf den

Fürsten Bismarck angeregten Fragen beschäftigt haben. Auch heute findet eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt. Der Vice-Präsident Minister Camphausen hat seine Abreise um einige Tage, zunächst bis Sonntag verschoben, auch mit Rücksicht darauf, daß Graf Eulenburg's Rückkehr aus Wiesbaden wegen Unwohlseins sich etwas verzögert hat. — Durch den diesjährigen Staatshaushalts-Etat ist der Staatsregierung die Ermächtigung ertheilt worden, aus dem zur Erfüllung des Normal-Etats bei den Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung und zu Besoldungs-Verbesserungen für die technischen Hülfs- und Elementarlehrer an diesen Anstalten, sowie für die Dirigenten und Lehrer an allen übrigen höheren Unterrichts-Anstalten im Budget ausgebrachten Dispositionsfonds von 183,702 Thlr. den nicht ausschließlich vom Staate zu unterhaltenden höheren Unterrichts-Anstalten behufs Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen, insoweit sich hierfür ein Bedürfniß herausstellt, Beihülfen zu gewähren. In erster Linie bleiben die Mittel dazu allerdings zur Verbesserung der Lehrerbesoldungen in eigentlichem Sinne des Volkes bestimmt. Um nun übersehen zu können, welche Mittel für die Gewährung von Beihülfen zur Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen an das Lehrerpersonal der nicht ausschließlich vom Staate zu unterhaltenden höheren Unterrichts-Anstalten überhaupt zu Gebote stehen, erscheint es nothwendig, zunächst die Verbesserung der Lehrerbesoldungen an den höheren Unterrichtsanstalten nach den für die verschiedenen Kategorien verschiedenen Normirungen zum Abschluß zu bringen. Der Normal-Etat ist gegenwärtig bei den meisten Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung zur Durchführung gelangt. Die wenigen Anstalten, die noch nicht im Besitze desselben, sind theils solche, deren Unterhaltung bestimmten Familien obliegt, theils solche, für welche bei der Prästationsfähigkeit der Kommunen Staatsmittel nicht flüssig gemacht werden können, so daß die Staatskasse zum Zweck der Erfüllung des Normul-Etats nur bei den wenigen Anstalten noch helfend einzutreten haben wird, wo die desfallsigen Verhandlungen bisher nicht zum Abschluß gelangt sind. Desgleichen haben die Lehrer an einer großen Anzahl von Progymnasien und höheren Bürgerschulen bereits eine Gehalts-Aufbesserung erfahren und durch eine Verfügung vom 28. März sind die Provinzial-Schul-Kollegien angewiesen worden, wegen Verbesserung der Besoldungen an den übrigen Progymnasien und höheren Bürgerschulen das Erforderliche einzuleiten. Es sollen nun aus den erwähnten Gründen alle Anträge auf Bewilligung von Staatsbeihülfen zum Zweck der Verbesserung der Lehrerbesoldungen schleunigst bei dem Kultusministerium gestellt werden.

⚮ **Berlin,** 15. Juli. [Remunerationen und Unterstützungen an Staatsbeamte.] Nach einem im Jahre 1850 auf Anregung der zweiten Kammer des Abgeordnetenhauses gefaßten Staats-Ministerial-Beschlusse sollten den Beamten extraordinaire Remunerationen nur für ungewöhnliche, ganz außer dem eigentlichen Dienstbereiche liegende Leistungen gewährt, Unterstützungen dagegen lediglich in außergewöhnlichen Bedarfsfällen an einzelne Beamte, deren Diensteinkommen den jährlichen Betrag von 1000 Thlr. nicht übersteigt, bewilligt werden. Nachdem die Preise der Lebensmittel in den letzten Jahren ganz außergewöhnlich gestiegen sind und der Werth des Geldes dadurch derartig gesunken ist, daß die Erhöhung der Beamten-Gehälter zum unabweislichen Bedürfniß wurde, ist auch jener Beschluß für die jetzigen Verhältnisse nicht mehr zutreffend und haben deshalb schon seit Jahren, in einzelnen Fällen der Bedürftigkeit, Ausnahmen gemacht werden müssen, wozu jedesmal von den Behörden die besondere Genehmigung des Ressort-Ministers eingeholt werden mußte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat das Staats-Ministerium durch Beschluß vom 4. d. Mts. nunmehr das Maximal-Gehalt der zur Empfangnahme eventueller Unterstützungen berechtigter Beamten auf 1500 Thlr. normirt, dabei aber bestimmt, das dem eigentlichen Gehalte der gewährte Wohnungsgeld-Zuschuß hinzugerechnet, beziehungsweise der Werth der etwa innehabenden Dienstwohnung bei der Bemessung mit in Betracht gezogen werden soll.

— Wie ultramontane Blätter berichten, ist am 3 Juli zu Graßdorf in Hannover auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai d. J. Termin zur Vornahme einer Pfarrwahl durch die Gemeinde anberaumt gewesen. Die Gemeindemitglieder hatten sich sehr zahlreich versammelt, aber einstimmig erklärt, daß sie nicht wählen und überhaupt keinen Geistlichen als ihren rechtmäßigen Seelsorger anerkennen würden, der nicht von ihrem Bischof ihnen gesandt sei. Bekanntlich soll nach Art. 9 des genannten Gesetzes der Landrath (Amtmann) die betreffende Wahlversammlung nur „auf den Antrag von mindestens zehn großjährigen, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen Gemeindemitgliedern" berufen. Es muß also auffallen, daß in der graßdorfer Versammlung nicht wenigstens 10 Anwesende für die Vornahme der Wahl gestimmt haben. Die ultramontanen Blätter erklären diese Erscheinung durch die Unterstellung, daß der Wahltermin von Gemeindemitgliedern überhaupt nicht beantragt gewesen sei, sondern, daß die Regierung die Versammlung aus eigener Initiative provozirt habe. Uns ist nicht klar, was die Regierung zu einem solchem Experiment hätte veranlassen können; vielmehr scheint die Annahme der „N. L. C." nahe zu liegen, daß der betreffende Amtmann durch 10 von ultramontaner Seite aufgestachelte Gemeindemitglieder zur Ansetzung der Wahlversammlung vermocht worden ist, um so den klerikalen Organen Gelegenheit zu einem Triumphgesang über ein „neues Fiasko" der Maigesetzgebung zu geben. Glücklicherweise ist aber der Wirksamkeit dieses Manövers durch wiederholte Darlegung der eigentlichen Absicht dieses Theils der kirchenpolitischen Gesetzgebung bereits die Spitze abgebrochen.

— Wie hiesige Blätter mittheilen, sind die Reichspostbeamten durch Zirkularverfügung des General-Postdirektors Stephan kürzlich zur Warnung davon in Kenntniß gesetzt worden, „daß ein Postamts-Assistent, welcher für diverse Zeitungen Artikel geschrieben und in der Tagespresse postalische Angelegenheiten in „ungeeigneter Weise" besprochen, sich dadurch aber „in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt" und die Pflichten seines Standes verletzt habe, durch Beschluß des General-Postamtes entlassen worden sei." Man darf wohl annehmen, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", daß die Artikel, welche der betreffende Postbeamte für diverse Zeitungen abgefaßt hat, unerlaubte oder sachlich unrichtige Mittheilungen enthalten und so Gründe zu seiner Entlassung ergeben haben und daß der Passus in jener Zirkularverfügung, daß der Beamte sich durch jene seine publizistische Thätigkeit „in der öffentlichen Achtung herabgewürdigt" habe, nur auf die Art seiner Thätigkeit, nicht auf diese selbst sich beziehen kann. Man darf dies um soweniger annehmen, als Herr General-Postdirektor Stephan sich ja selbst literarisch und als „Poet dazu" versucht hat, ihm also, wofür auch sonst Beweise vorliegen, Sinn und Empfänglichkeit für literarische und publizistische Thätigkeit nicht abgehen.

— Mit Rücksicht auf die jetzt auf dem platten Lande einzurichtenden Amtsgefängnisse ist höheren Orts darauf aufmerksam gemacht worden, daß den Polizei-Gefangenen ohne Unterschied, falls sie sich nicht selbst verpflegen, in der Regel an Kost pro Kopf zu verabreichen ist: a. zu Mittag eine aus animalischen und vegetabilischen Substanzen zusammengesetzte auf Rumfort'sche Art bereitete täglich abwechselnde Speise, oder eine andere warme Suppe und b. eine Brodportion von einem Pfunde Brod. Dem Züchtigungsrecht unterliegen die Polizei-Gefangenen nicht. Bestimmte Sätze über die von zahlungsfähigen Polizei-Gefangenen zu erstattenden Haft- und Verpflegungskosten sind nicht festgestellt worden. Für die gerichtlichen Untersuchungs- oder Strafgefangenen werden nach dem Ministerial-Reskript vom 30. November 1858 an Haft- und Verpflegungskosten erhoben: pro Tag in der Zeit vom 16. April bis 15 Oktober 5 Sgr. 6 Pf., pro Tag in dem übrigen Theile des Jahres 6 Sgr. Diese Sätze können auch bezüglich der Amtsgefängnisse in Anwendung gebracht werden. Weibliche Gefangene, welche Kinder an der Brust ernähren, können die letzteren bis zum Alter von 6 Monaten in das Gefängniß mitbringen. Entwöhnte Kinder werden in dasselbe nicht mit aufgenommen und über 6 Monate alte Säuglinge nur dann, wenn nach ärztlichem Gutachten dies der Gesundheitszustand der Mutter oder des Kindes nothwendig macht.

Habelschwerdt (Glatz), 10. Juli. Der hiesige Militär-Verein hat, wie die „Schles. Volkszeitung" mittheilt, einem bisherigen Mitgliede desselben folgendes Schreiben dieser Tage per Post zugehen lassen:

Verhandelt Habelschwerdt, den 25. Juni 1874.

p. p.

Der Präses resolvirt:

Die Grundbedingung der Mitgliedschaft ruht im § 1 der Statuten, welcher den Zweck des Vereins dahin präzisirt, daß derselbe allen dem Königthum feindlichen Umtrieben entgegenwirken, die gesetzliche Ordnung fördern und sich im Falle der Noth der Behörde zur Verfügung stellen will.

Hiernach steht eine Betheiligung an der von dem hiesigen katholischen Bürger-Kasino veranstalteten Fahrt nach Neurode zum Zweck einer Beileidsbezeugung für den, wegen Uebertretung der sogenannten Maigesetze mit Geldstrafe bestraften Großdechanten im direkten Widerspruche, und man könnte leicht bei derartigen Heranziehungen von Militär-Vereinsmitgliedern, eine Auflösung des ganzen Vereins zu Wege bringen. — Dem Vorstand liegt es ob, darüber zu wachen, daß solche Bestrebungen im Keime erstickt werden, ohne sich ein Recht anzumaßen, über andere Vereine ein Urtheil in absprechendem (so?! und der obige Satz?!) Sinne fällen zu wollen. Hierauf wurde einstimmig beschlossen, daß Mitglied Joseph Gebauer Nr. 70 der Stammrolle aus dem Verein auszustoßen und dem Genannten eine schriftliche Mittheilung dieses Beschlusses mit der Aufforderung der Rückgabe des Statutenbuches zugehen zu lassen. Die Betheiligung an der in Rede stehenden Ovation unterliegt keinem Zweifel und ist von dem rc. Gebauer auch zugestanden worden.

p. p.

Zips,	W. Kreisel,	Wimmer,
Präses.	Stellvertreter.	Rendant.
August Strauch,		Schneider,
Schriftführer.		Feldwebel.

Bremen, 15. Juli. Vom Senat ist gestern ein Beglückwünschungs-Telegramm an den Fürsten Bismarck abgesandt, worauf derselbe bereits telegraphisch seinen Dank ausgesprochen hat. Die Bürgerschaft hat heute ebenfalls ein Glückwunsch-Telegramm an den Reichskanzler gerichtet.

Braunschweig, 15. Juli. Nach einer heute veröffentlichten amtlichen Verordnung wird die Rechnung nach Reichsmark für das Herzogthum Braunschweig vom 1. Januar 1875 ab eingeführt.

Aus Rheinhessen, 13. Juli. Mit der Einführung des neuen Volksschulgesetzes sind bekanntlich die an den öffentlichen Lehr-Anstalten als Lehrer und Lehrerinnen beschäftigten Angehörigen von Orden oder ordensähnlichen Kongregationen zu beseitigen, da der einschlägige Artikel 38 des Gesetzes ein unbedingtes Verbot der Verwendung derartiger Lehrkräfte enthält. Gutem Vernehmen nach werden in Folge dieser Bestimmung gegen fünfzig Stellen für Lehrerinnen frei, und es eröffnet sich damit ein weites Feld für Lehramts-Aspirantinnen. Diese werden zweckmäßig handeln, sich unverzüglich für jenen Zeitpunkt zur Verwendung, bezw. Anstellung zu melden, nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern auch im Interesse des Landes, weil, je früher und besser der nöthige Ersatz vorhanden ist, um so rascher die Removirung der Ordens-Lehrerinnen zur Wahrheit werden kann. Bis vor Kurzem hörte man hierorts noch nichts davon, daß eine solche Beseitigung stattgefunden habe, im Gegentheil sollen die seit dem Zustandekommen des Volksschulgesetzes bis zur Publikation abgegangenen Schulschwestern wieder durch solche ersetzt worden sein. (?)

Trier, 13. Juli. Großes Aufsehen erregte in der hiesigen Bürgerschaft die kürzlich amtlich konstatirte Thatsache, daß die Verwaltung des hiesigen bischöflichen Priesterseminars, an deren Spitze der Generalvikar de Lorenzi steht, vor wenigen Wochen verschiedene dem Seminar gehörige Kapitalien im Gesammtbetrage von nahezu 138.000 Thalern an einen Rentner M. zu Biont in der belgischen Provinz Namur gegen einen von Letzterem an eigene Ordre ausgestellten, auf Sicht zahlbaren Wechsel notariell zedirt hat. Die „K. Z." erblickt hierin einen ungerechtfertigten Versuch, diese Gelder, der Absicht der Stifter zuwider, ihrem eigentlichen Zwecke dauernd zu entziehen und ins Ausland zu bringen. Es hat dieselbe Verwaltung bereits zu Anfang dieses Jahres einen großen Theil des Besitzthums des Seminars, Weinberge und andere Grundstücke, für den Kaufpreis von etwa 170,000 Thaler an den hiesigen Rentner P. veräußert, und es soll der Kaufpreis in England untergebracht sein. Es ist natürlich, daß ein solches Verfahren der hiesigen Geistlichkeit in den weitesten Kreisen eine sehr ungünstige Beurtheilung findet, und man dankt es der Regierung, daß sie durch Beschlagnahme der hiesigen Gebäude des Seminars und der zur alten Staats-Dotation gehörigen Grundstücke dem Veräußerungsprozeß wenigstens in Beziehung auf diese Gegenstände Schranken gesetzt hat. Das Gerücht, welches die „Trier'sche Zeitung" kürzlich erwähnte, daß die Gebäude und Gärten des hiesigen Priesterseminars an einen belgischen Notablen verkauft worden seien, dürfte wohl auf einer Verwechslung mit der oben erwähnten Cession beruhen. Sicher werden diese und ähnliche Versuche von der Geistlichkeit nicht benutzt werden können, um den ihr verschiedentlich gemachten Vorwurf der Vaterlandslosigkeit zu widerlegen.

Siegen, 12. Juli. Nachdem vor einigen Tagen unser Landsmann, der Handelsminister Dr. Achenbach, hier angekommen war, brachten gestern Abend die beiden bonner Militärkapellen, welche des Schützenfestes wegen hier sind, demselben ein Ständchen. Tausende hatten sich vor seinem elterlichen Hause eingefunden und stimmten jubelnd in das ihm ausgebrachte Hoch ein. Der Minister sprach einige Worte des Dankes und sagte unter Andern, daß die ihm erzeigte Aufmerksamkeit sein Herz um so tiefer berühre, weil er und seine ganze Familie mit dem Siegerlande so eng verbunden und verwachsen sei. (Seine Vorfahren haben seit hundert Jahren die angesehensten Stellungen in Stadt und Land inne gehabt). Er fügte hinzu, daß, wenn er etwas im Leben geworden, er dies hauptsächlich den Beispielen des Fleißes, der Rechtlichkeit und Biederkeit zu verdanken habe, auf die er hier in seiner Jugend geschaut. Und wenn der Siegener mit Stolz sage, „Siegen, du Krönchen", so sei dieser Stolz nicht unberechtigt, denn seit einem halben Jahrtausende blühten hier drei große Gewerbe: der Bergbau, das Hüttenwesen und die Gerberei und die kleine Krone Siegen bilde keinen unwürdigen Theil in der großen Krone unseres allverehrten Kaisers. Dr. Achenbach schloß mit einem Hoch auf die Stadt Siegen.

Kissingen, 15. Juli. Heute Vormittag 9 Uhr ist aus Anlaß des vereitelten Attentates gegen den Reichskanzler Fürst Bismarck ein

---

22)

* Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Höfe." — „Der Stadtschreiber von Liegnitz" rc.

V.

Wenn auch Fürstenberg äußerlich stets seine Ruhe zu bewahren wußte, trat er doch jetzt mit einigem Herzklopfen in das Geschäftszimmer des Kommerzienraths. An dieser Entscheidung hing ja sein ganzes Lebensglück. Was er kaum zu hoffen gewagt, der für stolz und hochmüthig ausgeschriene Mann, dem man nachsagte, daß er für seine Tochter gern einen fürstlichen Bewerber haben möchte, kam ihm auf halbem Wege entgegen, und noch eh' er ihm seine persönlichen Verhältnisse dargelegt, entgegnete er ihm mit ungewohnter Herzlichkeit:

„Ich weiß, ich weiß, Gabriele liebt Sie, und ich kenne Niemand, in dessen Hände ich so gern und vertrauensvoll das Geschick meiner Tochter legen möchte, als in die Ihren", und er zog den freudig Ueberraschten in seine Arme.

Als Fürstenberg sprechen, seinen Dank stammeln wollte, fuhr der Kommerzienrath lebhaft fort: „Wundern Sie sich nicht, daß ich ohne jedes Zögern Sie als Schwiegersohn willkommen heiße; es möchte auch vielen Leuten ungewöhnlich erscheinen, aber wie soll' ich zögern, wo es das Glück meines Kindes gilt, und ich dem großherzigen Manne wenigstens zu beweisen vermag, daß ich mich ihm zu ewigem Danke verpflichtet fühle."

Wie ein vom Glück Berauschter wollte Fürstenberg noch einmal zu seiner Verlobten eilen, aber der Kommerzienrath hielt ihn zurück: „Gönnen wir ihr Zeit, nur einen Tag Ruhe, — sie bleibt eine ungewöhnliche Natur, die das höchste Glück wie das größte Unglück anders aufnimmt, wie sonst die Leute.

Wenn Georg an ihr ganzes Wesen zurückdachte, mußte er dem Kommerzienrath Recht geben; aber er konnte nicht umhin, er mußte wenigstens seinem künftigen Schwiegervater mittheilen, welches Amt er erhalten und welche Aussichten er für die Zukunft habe.

Ohne eine Miene zu verziehen, hörte der Kommerzienrath an, daß Fürstenberg soeben die schon vor längerer Zeit offen gewordene Stelle des Staatsanwaltes erhalten habe.

„Ueberall habe ich Sie als einen tüchtigen Beamten rühmen hören", sagte Gebhart, „aber glauben Sie mir, Sie wären mir auch in der bescheidensten Lebensstellung als Schwiegersohn willkommen. Sie haben durch Ihre kühne That meine vollste Hochachtung, meine wärmste Dankbarkeit erworben, und was noch mehr ist, Gabriele liebt Sie mit der ganzen Gluth ihrer reinen, unentweihten Empfindung, und das allein wäre für mich entscheidend."

Beide Männer umarmten sich noch einmal, schüttelten sich die Hände, und Fürstenberg eilte heut wie ein Trunkener in seine Wohnung. Neben dem unaussprechlichen Glück, das seine Brust erfüllte, dies herrliche Mädchen sein nennen zu können, that ihm die Entdeckung unendlich wohl, daß der Kommerzienrath sich ganz anders gezeigt, als er erwartet hatte. Man hatte ihm den Mann als kalt, berechnend, hochmüthig bezeichnet, der, in seinen kühnen Spekulationen verstrickt, Alles rücksichtslos bei Seite stoße und niemals auf die Stimme seines Herzens höre, ja man behauptete, er habe überhaupt kein Herz. Wirklich hatte auch bei der ersten Begegnung der Kommerzienrath auf ihn diesen Eindruck gemacht, und nun mußte er zu seiner Beschämung gestehen, daß unter der kalten, frostigen Hülle, das wärmste, edelste Herz schlug. Fürstenberg hatte sich bisher auf seine Menschenkenntniß etwas zu Gute gethan, und wie jede edle Natur sich beschämt fühlt, wenn sie im Geheimen Jemand Unrecht gethan und nun ihr Urtheil nach der andern Seite hin ausschweift, so rückte auch er jetzt die Charaktereigenschaften seines Schwiegervaters in eine Beleuchtung, die das hellste, günstigste Licht auf ihn warf

Aufgeregt von den gewaltigen Eindrücken der letzten Stunden durchwanderte er sein Zimmer, da fiel sein Blick auf mehrere mit citissime bezeichnete Briefe. Sie waren an die Staatsanwaltschaft adressirt; er öffnete sie und kaum hatte er die Schriften flüchtig durchgelesen, da umwölkte sich seine Stirn und er schleuderte sie verächtlich auf den Tisch. Sie enthielten die unumwundene Anklage, daß Niemand anders die Brandstifterin sei, als Fräulein Gabriele, die Tochter des Kommerzienrathes. Eine Menge Beweise wurden für diese Behauptung angeführt; der drohende Vermögensfall des Fabrikherrn, die absichtlich herbeigeführte Abwesenheit des Inspektors und des Kassirers, seines Neffen, die Entstehung des Brandes gerade in dem Comptoir der Fabrik, um die höchst wahrscheinlich unrichtig geführten Bücher zu vernichten, die Anwesenheit der Tochter auf der Brandstätte, ihr excentrischer Charakter, dem eine solche That wohl zuzutrauen sei, sobald es die Rettung des Vaters gelte — genug, eine Menge ziemlich haltbarer Gründe, die auf jeden Andern ihren Eindruck nicht verfehlt haben würden. Freilich trugen die verschiedenartigen Anzeigen, deren Inhalt so ziemlich auf ein und dasselbe hinauslief, keine Unterschrift; aber als Beamter durfte er sie dennoch nicht völlig außer Betracht lassen.

Bisher waren nur, wie dies der Gang solcher Angelegenheiten vorschreibt, polizeiliche Ermittelungen vorgenommen, und diese hatten über die eigentliche Entstehungsart des Feuers keinen rechten Anhaltspunkt geliefert.

Die Aussage des Kommerzienraths war äußerst klar und bestimmt, er gab in seiner ruhigen, gemessenen Weise über alle Fragen die genaueste Auskunft, und die Vernehmung seines Dieners bestätigte die Wahrheit derselben vollkommen. Der mit ihm auf gutem Fuß stehende Polizeibeamte behandelte ohnehin die ganze Angelegenheit in schonendster Weise und verzichtete vorläufig auf die Vernehmung Gabrielens, als ihm der Kommerzienrath mittheilte, in welcher krankhaften Aufregung sich dieselbe befand und schlimmstenfalls eine Bescheinigung des Hausarztes beizubringen versprach. Dann wurde Czynka vernommen, sie bekannte sich augenblicklich als Brandstifterin und theilte unter heißen Thränen auf der Stelle mit, wie leichtsinnig sie gehandelt. Aber das Feuer war auf dem andern Flügel ausgebrochen, Czynka konnte also nicht die Urheberin desselben sein. Die ohnehin ziemlich oberflächlichen Ermittelungen der Polizei-Anwaltschaft hatten für die künftige Untersuchung nicht die mindesten Anhaltpunkte geboten.

Nachdem der erste Abscheu vor dieser heimtückischen Denunziation überwunden, nahm Fürstenberg wieder an seinem Arbeitstische Platz und versank in ein tiefes Grübeln. Auch bei ihm kam der Rückschlag; es ist das Dämonische einer geschickt entworfenen Anklage, daß sie mit verstärkter Kraft wiederkommt, nachdem wir sie in moralischer Ent-

Hochamt in der hiesigen katholischen Pfarrkirche abgehalten worden. Am Schlusse des Gottesdienstes gab der katholische Pfarrer Dietz dem Gefühle des Abscheues gegen die That und den Thäter unverhohlenen Ausdruck. In der jüdischen Synagoge findet heute Nachmittag besonderer Dankgottesdienst statt. — Der jüngere Sohn des Fürsten Bismarck ist gestern Abend hier eingetroffen. — Ueber das Resulat der gerichtlichen Untersuchung liegen zuverlässige Nachrichten nicht vor. — Fürst **Bismarck** hat sich nochmals in einem an den Ministerpräsidenten v. Pfretzschner gerichteten Telegramm für die ihm vom König von Baiern in Veranlassung des Attentats erwiesenen Aufmerksamkeiten, Sympathie und Theilnahme bedankt.

Saarbrücken, 12. Juli. Die Untersuchung über die klerikale Krawall-Affaire in St. Wendel scheint große Dimensionen anzunehmen. Bereits sind 40 Verhaftungen vorgenommen worden, denen, dem Vernehmen nach, noch zahlreiche andere folgen dürften.

Oesterreich.

Aus Ischl, 14. Juli, gehen der „N. Fr. Pr." über die Ankunft und den Aufenthalt des deutschen Kaisers folgende telegraphische Mittheilungen zu:

Die Ankunft des deutschen Kaisers erfolgte um halb 2 Uhr Mittags. Das Ereigniß hatte die Bewohnerschaft und Kurgäste lebhaft bewegt. Schon vom frühen Morgen an herrschte vor dem „Hotel Elisabeth" lebhaftes Treiben, während darin die Appartements für den Kaiser und dessen Gefolge prachtvoll hergerichtet wurden. Von dem Dachsims herab wehen zwei Riesenflaggen in deutschen und österreichischen Farben. Um halb 11 Uhr fuhr Kaiser Franz Joseph in Begleitung des Generaladjutanten Mondel mit einem Sechserzug Kaiser Wilhelm bis Strobl entgegen, wo die erste überaus herzliche Begrüßung beider Kaiser stattfand. Als der Wagenzug Kaiser Wilhelms auf der Straße sichtbar wurde, trat Kaiser Franz Joseph vor das Posthaus. Als der Wagen hielt, verließ Kaiser Wilhelm rasch denselben, küßte und umarmte Kaiser Franz Joseph wiederholt. Alles deutete beiderseitige herzliche Freude über das Wiedersehen an. Nach kurzer Vorstellung des Gefolges setzten beide Kaiser die Wagenfahrt nach Ischl fort, eifriges Gespräch pflegend. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines österreichischen Infanterieregiments, Kaiser Franz Joseph dagegen die Campagne-Uniform der preußischen Garde-Grenadiere. In Ischl war inzwischen die Bewegung lebhaft geworden. Vor dem „Hotel Elisabeth" stand eine große Menschenmenge, der Monarchenankunft trotz großer Hitze harrend. Um halb 2 Uhr erschien Kronprinz Rudolph in preußischer Uniform, sodann Fürst Hohenlohe, Generalmajor von Latour, Baron Nopcsa, der Bürgermeister und die Bezirksvertretung von Ischl 2c. Zuerst langte das Gefolge, darunter die Herren Graf Pückler, Graf Lehndorff, Leibarzt Lauer, an. Um halb 3 Uhr endlich fuhren die beiden Kaiser im gedeckten Phaeton vor dem Hotel vor. Im Hotel-Foyer harrten die genannten Würdenträger. Die Kaiser stiegen aus dem Wagen, und Kaiser Wilhelm küßte den Kronprinzen Rudolph, drückte ihm die Hand, begrüßte dann den Fürsten Hohenlohe, Baron Nopcsa und die übrigen Hofchargen, worauf die Majestäten sich sammt Gefolge in die Appartements zurückzogen. Nach wenigen Minuten fuhren Kaiser Franz Joseph und Kronprinz Rudolph nach der kaiserlichen Villa, wohin Kaiser Wilhelm mit seinem Gefolge später nachfolgte, nachdem er vom Kaiser Franz Joseph aus dem Hotel zur Hoftafel abgeholt wurde. An derselben nahmen Theil die beiden Kaiser, die Kaiserin, Kronprinz Rudolph, Fürst Hohenlohe, Baron Nopcsa, Graf Wimpffen und Gemahlin, Baron Langenau sammt Gemahlin und das preußische Gefolge. Die hieher aus Linz kommandirte Militär-Kapelle besorgte die Tafelmusik. Das Aussehen des deutschen Kaisers ist vorzüglich. An der Hoftafel nahmen außer den bereits genannten Personen die Flügel-Adjutanten Graf Festetits und Graf Walterskirchen Theil. Kaiserin Elisabeth erwartete den deutschen Kaiser an der Seite des Kronprinzen Rudolph im Vestibule der kaiserlichen Villa; dort fand eine herzliche Begrüßung statt. Kaiser Wilhelm küßte der Kaiserin die Hand. Hierauf zogen sich die Herrschaften in ihre Appartements zurück, wo kurzer Cercle gehalten und sodann zur Tafel gegangen wurde. Kaiser Wilhelm saß an der Spitze derselben, zu seiner Rechten den Kaiser Franz Joseph, zur Linken die Kaiserin und den Kronprinzen; morgen findet ebenfalls Hoftafel statt, an welcher Prinzessin Gisela, die heute aus Possenhofen angekommen, theilnehmen wird. Der Kronprinz ist heute seiner Schwester bis Ebensee entgegengefahren, weshalb er sich an der Spazierfahrt nach dem Hallstädter See nicht betheiligen konnte. Um ½ 6 Uhr Abends hielten vor dem „Hotel Elisabeth" einige offene Leib-Phaetons. Der Kaiser trug die Ulanen-Uniform, die Kaiserin ein graues Seidenkleid und Strohhut. Das Kaiserpaar holte Kaiser Wilhelm ab.

Im ersten Wagen saßen die beiden Kaiser, im nächsten die Kaiserin mit der Gräfin Schaffgotsche, in den folgenden die Suite. Die Fahrt erfolgte rasch über Lauten nach Steg, wo bereits der bewimpelte Dampfer „Hallstadt" harrte. Die Gäste verließen die Wagen und unternahmen eine einstündige Rundfahrt auf dem Hallstädter See. Um 8 Uhr langten sie bei der Gosaumühle an, wo ein Gouter vorbereitet war. Zahlreiche ischler Gäste und Touristen waren anwesend und begrüßten die hohe Gesellschaft mit stillem Gruße. Inmitten des Sees war auf einem Kahn die hallstädter Salinen-Kapelle postirt und spielte während des Gouters auf. Nach halbstündigem Aufenthalte erfolgte die Rückfahrt auf demselben Wege. Die Bauern traten allerwärts aus den Häusern und begrüßten die Kaiser. Auf der ischler Esplanade erwartete eine große Menge bei den Klängen einer Militär-Kapelle die Rückkunft der hohen Herrschaften; auf einer Bergspitze flackert Höhenfeuer. — Die Abreise des deutschen Kaisers erfolgt definitiv morgen 4 Uhr Nachmittags. Vorher um halb 3 Uhr findet ein Diner in der kaiserlichen Villa statt.

Ischl, 15. Juli. Kaiser Franz Joseph hat um 8 Uhr Morgens dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abgestattet; derselbe dauerte drei Viertelstunden. Kaiser Wilhelm hat bis 11 Uhr das Hotel nicht verlassen; später unternahm er einen Spaziergang. Empfänge haben nicht stattgefunden, mit Ausnahme der österreichischen Hofleute. Die Abreise erfolgt um 4 Uhr über Salzburg nach Gastein. Politische Gespräche waren völlig ausgeschlossen. Kaiser Wilhelm hat wiederholt hohe Befriedigung über seinen Aufenthalt in Ischl ausgesprochen.

Pest, 15. Juli. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute die rumänische Eisenbahnkonvention mit 166 gegen 107 Stimmen.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Juli. Im Priester-Seminar zu Warmond bei Leyden ist ein Prophet erschienen in der Person eines J. de Bruyn, der seine Weissagung in der Zeitschrift „Onze Wachter" veröffentlicht. Er prophezeit nichts Geringeres, als daß der Kaiser von Deutschland von „den Männern der Fortschrittspartei und von den Altkatholiken" gestürzt werden würde. Man sollte diesem verrückten Seminaristen allstündlich einen Eimer eiskaltes Wasser über den Schädel stürzen. — Ueber die Ministerkrisis verlautet nichts. Der Kabinetschef des Königs ist zu Sr. Majestät nach Montreux abgereist. Daß durch die Abwesenheit des Königs die herrschenden Schwierigkeiten vermehrt werden, ist klar. Die allgemeine Rathlosigkeit, die Ungewißheit über das, was geschehen soll und kann, ist groß, und dringende materielle Interessen des Landes werden schwer geschädigt durch den fortdauernden Wechsel und die Unsicherheit. Viele rathen zur Kammerauflösung; schwerlich wird aber eine solche zum Ziele führen. — In Atschin bleiben die Zustände ziemlich unverändert. Die Besatzungstruppen leiden sehr von der Cholera, und fortwährend werden von Java neue Mannschaften zur Ablösung und Kompletirung gesandt. General van Swieten kehrt nach Europa zurück; daraus läßt sich schließen, daß man eine dritte Expedition nicht für nöthig hält.

Schweiz.

⊙ **Bern**, 14. Juli. Die jüngst abgelaufene Sommersession der eidgenössischen Räthe, welche im Allgemeinen nicht den großen Erwartungen entsprach, die man nach dem Revisions-Anlaufe gehegt hatte, hat doch unstreitig ein großes Verdienst aufzuweisen. Bis zur Revision trennte die deutsche und französische Schweiz ein scheinbar unbefugtes Mißtrauen. Die Welschen erkannten in dem Revisionsbegehren der Deutschen nur die verhüllte Absicht einer Unterdrückung der französischen Nationalität und der Selbstständigkeit der Kantone. Dieses Mißtrauen führte zur Verwerfung der Verfassung von 1872. Obgleich die Welschen fast durchweg der radikalsten politischen Richtung angehörten, hielten sie doch, um sich gegen die Zentralisation zu schützen, die Allianz mit den Ultramontanen für erlaubt. Auf diese Weise wurde denn auch der Auseinandersetzungsprozeß auf religiösem Gebiete, der namentlich in der deutschen Schweiz kräftig betrieben worden war, unterbrochen. Der Zustand, welcher der Verwerfung der 72er Revision folgte, befriedigte beide Theile nicht; man erkannte schnell das Gefährliche der Situation, das in dem Anschwellen der ultramontanen Bewegung bestand und beschloß in beiden Lagen den Kompromiß. Die Revision von 1873/74 bewirkte die Annäherung der föderalistischen und zentralistischen Gruppe, und eine halbe Verschmelzung beider zu einer großen revisionistischen Partei. Die Ultramontanen erlagen in der 74er Revision, doch gaben sie die Hoffnung auf die Erhaltung ihrer alten Rechte nicht auf, da sie schon in der nächsten Session bei Berathung der Ausführungsgesetze eine heftige Polemik in den Reihen der neuen Alliirten erwarteten. Sie täuschten sich, die Sommersession der eidgenössischen Räthe hat — und darin besteht ihr großes Verdienst — durch weise Mäßigung und Entgegenkommen das unlösbar befestigt was in der Revision nur sehr locker aneinander geschlossen wurde. Der Kernpunkt der Session bildete das **Bundesgericht**; die Vorberathung lag in den Händen der alten Föderalisten. Fast durchweg ihren Anträgen entsprechend, erhielt es seine Gestaltung, die Abgrenzung seiner Kompetenzen. Lausanne, von wo ursprünglich die heftigste Opposition der Rechtseinheit gemacht wurde, wurde zum Sitze des Bundesgerichts erkoren und damit der Friede zwischen der welschen und deutschen Schweiz besiegelt. Wenn die „Germania" in dieser Wahl eine Unterdrückung der französischen Nationalität erblickt, so stellt sie die Sachlage völlig falsch dar. Sie verschweigt, daß Lausanne sich um den Sitz des Bundesgerichts bewerbe, und daß die alte föderalistische Presse der Waadt sowie der welschen Schweiz überhaupt den Beschluß der Räthe mit Enthusiasmus als einen Akt der Gerechtigkeit, als ein Zeichen des Vertrauens in den Patriotismus der französischen Schweiz begrüßt wurde. Dieses Bewerben Lausannes, dieser Enthusiasmus in der Presse berechtigen freilich zu der Erwartung — und das mag der „Germania" wohl den größten Kummer bereiten — daß die Welschen von ihrem Mißtrauen mit der Zeit immer mehr zurück kommen, und sich fester an die freisinnigen Deutsch-Schweizer anschließen und auch die Kompetenzen des Bundesgerichts aus freien Stücken erweitern werden, wenn sie sich erst mit den Segnungen der Rechtseinheit befreundet haben.

Im **katholischen Jura** sind die Bezirkswahlen — speziell in den Bezirken Delsberg, Pruntrut und Freibergen im Sinne der Ultramontanen ausgefallen. Es ist ein Anachronismus hier von Wahlen zu sprechen. Das sonst durchaus souveräne Volk von Bern besitzt für die Besetzung von Bezirksverwaltungen nur ein Vorschlagsrecht und liegt es ganz im Belieben des Großen Raths und der Regierung von Bern die ihr gemachten Vorschläge zu akzeptiren oder zu verwerfen. Der Große Rath wird nun entsprechend seiner bisherigen jurassischen Politik „keine Regierungsstatthalter wählen, die der Regierung das Wählen geradezu unmöglich machen", wie das Organ der berner Regierung sagt: „Wohin käme es", ruft das Blatt aus, wenn die verbissensten Gegner der obersten Behörden die Vollstrecker ihrer Befehle und Anordnungen sein sollen, wenn im Jura Leute an der Spitze der Bezirksverwaltungen gestellt würden, die in dem ganzen hinter uns liegenden Kampfe zwischen Staat und Kirche auf Seiten der letzteren stünden und ihre Befehle von abgesetzten Geistlichen empfingen, wohl auch ferner noch nach deren Geigen tanzen würden." Es steht hiernach keine Aenderung im Regierungssystem in Aussicht; manche Sünde ist in der Verwaltung begangen worden, das geben die Berner auch zu, doch mildere gerechtere Seiten aufzuziehen, heißt rückwärts marschiren und dazu wird sich die Regierung des Kantons wohl niemals entschließen. So kann der Streit noch lange Zeit in aller Hartnäckigkeit sich hinziehen.

Wie man in kirchlichen Kreisen die jurassischen Wahlen auffaßt, lehrt eine kleine Anekdote. In Altishofen hielt der bischöfliche Kommissar Winkler vor Lachat eine Predigt, worin er sagte, unter den zwölf Aposteln hätte sich einer befunden, der ein Verräther gewesen sei, unter den Katholiken der Jura hätte sich aber kein Verräther gezeigt. Sie hätten alle zu Gott gehalten.

Bern, 15. Juli. Der Bundesrath hat für die 58. deutsche Infanterie-Brigade, welche ihre diesjährigen Uebungen am Fuße des Schwarzwaldes gehalten hat, die Bewilligung zum Rückmarsche nach dem Elsaß durch schweizerisches Gebiet ertheilt.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Mac Mahon'schen verlangen als conditio sine qua non zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung die Prärogative für den Marschall, den hohen Rath zu ernennen und das Recht, mit diesen die Deputirtenkammer auflösen zu können. Die Republikaner dagegen erblicken in diesen Vorrechten Ursachen zu Verwirrung und Knechtung und den direkten Weg zur Säbelherrschaft. Wie kleinlich die Minister demonstriren, mag folgende Episode lehren: Villemessant erhielt in demselben Augenblicke, wo die 14tägige Suspendirung des „Figaro" ihm mitgetheilt wurde, ein Schreiben vom Justiz-Minister Talhaud, worin dieser sein Abonnement für das Blatt auf drei Monate erneuerte. Diese Parteinahme des Justiz-Ministers für den Staatsstreich wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Aber wenn man Justizminister und Mann der moralischen Ordnung ist, sollte man sich doch solcher Demonstrationen zu enthalten wissen. Die Bonapartisten finden dieses Vorgehen der Regierung ganz nach

---

rüstung zurückgewiesen. Selbst der Edelste und Beste kann sich nicht wieder wappnen gegen die Stimme der Verleumdung und gestattet ihr leichter Eingang, als dem mild-versöhnenden, schonenden Urtheile. Vergeblich kämpfte der junge Beamte gegen diese echt menschliche Schwäche an. Die Gerüchte von den unsicheren Verhältnissen des Kommerzienraths waren auch zu ihm gedrungen, und warum hätte nicht der stolze Kaufmann, der sich stets an die kühnsten Spekulationen gewagt, den Idealismus und die Schwärmerei Gabrielens für die Heldengröße des Alterthums zu seinen finstern Zwecken benutzen sollen?

Und doch wies Fürstenberg alle diese, wie ein giftiges Gewürm an ihn heraufkriechenden Verdachtsgründe immer wieder zurück. Nein, es war nicht möglich, Gabriele konnte keine Brandstifterin sein, und wenn sie wirklich sich in einem Anflug von krankhafter Schwärmerei hätte zu dieser That hinreißen lassen, dann würde sie sofort ihre Schuld bekannt haben. Das allein entsprach der Größe und Hoheit ihrer Seele. Und sie würde nicht elend zusammengebrochen sein, noch eh' sie ihr Werk vollendet. Er hatte sie bewußtlos und mit blutender Stirn aus dem Erdgeschoß hinweggetragen; wie war sie dorthin gekommen? Warum hatte sie nicht das Freie gesucht und damit erst sich und den Vater gerettet? In ihrer starken Seele lebte etwas, das nicht so rasch, nicht vor der Vollendung einer That zusammenbrach. —

Die Protokolle der polizeilichen Vernehmung lagen dem jungen Beamten vor. Selbst auf den Kommerzienrath konnte kein Verdacht fallen, er hatte durch die Aussagen seiner Diener bewiesen, daß er nicht eher sein Zimmer verlassen, als bis ihn der entstandene Feuerlärm hinausgelockt. Dabei war auch der Geschäftsreise Cäsar's erwähnt worden, der noch kurz vorher von seinem Oheim die nöthigen Instruktionen erhalten. Durch Marc Aurel wußte Fürstenberg, daß der Bruder die Fabrik bewohne, und der Freund hatte noch hinzugefügt, Cäsar habe ein Quartier in der Villa des Oheims ausgeschlagen, gewiß nur, um seine Ein- und Ausgänge jeder Kontrole zu entziehen. Wie der Professor längst seinen jüngsten Sprößling als verlorenen Sohn ansah, sich um dessen Treiben gar nicht mehr bekümmerte, so war auch Marc Aurel gewöhnt, das leichtsinnige Leben Cäsar's streng und schonungslos zu verurtheilen, wenn er auch nicht so offen, wie der Vater, vor der Welt die Kluft darlegte, die zwischen ihnen bestand.

Es konnte auch wirklich kaum unversöhnlichere Gegensätze geben, als zwischen den drei Familiengliedern vorhanden waren. Der Professor durch und durch Idealist, mit einer himmelstürmenden Begeisterung für die klassische Zeit, haßte gründlich das moderne Treiben mit seinen Auswüchsen, und während der alte Gelehrte sich von der wahrhaft krankhaften Jagd unserer Tage nach Genuß äußerlicher Ehre und Glücksgütern abgestoßen fühlte, fand Cäsar darin die einzige Befriedigung. Schon in frühester Jugend hatte er von nichts geträumt als von der Erwerbung ungeheurer Reichthümer; sein Oheim Gebhart war das Vorbild, dem er nachzueifern hatte und dessen glänzenden Erfolg er womöglich einmal übertrumpfen mußte. Deshalb war er unwiderstehlich von dem Geschäftstreiben angezogen worden und später in die Dienste des Kommerzienraths getreten. Mit seinem sanguinischen Temperament entfaltete er auch wirklich anfangs eine außerordentliche Thätigkeit, er wußte den Oheim zu immer neuen kühnen Spekulationen fortzureißen, und da sie in erster Zeit von Erfolg gekrönt wurden, erhöhten sie das Vertrauen, das Gebhart in seinen Neffen setzte. Er glaubte an dessen Glücksstern und hoffte, durch seinen Beistand sich zum Millionär aufzuschwingen, und in seiner einmal vorgefaßten, günstigen Meinung übersah er völlig, daß in letzter Zeit der Eifer Cäsar's merklich nachgelassen.

Der leichtblütige, junge Mensch ermüdete nur zu schnell, seine Selbstsucht erwachte; warum sollte er seine besten Kräfte aufzehren, um seinen Oheim zum steinreichen Mann zu machen? Er suchte heimlich allerlei Vergnügen auf, führte mit einigen reichen Muttersöhnen ein lockeres Leben, ergab sich mit ganzer Leidenschaft dem Spiel und bald wimmelte er von Schulden. Sein zwar sehr hoher Gehalt reichte bei Weitem nicht aus, er entnahm aus der Kasse, freilich mit dem tröstenden Hintergedanken, das Fehlende am Quartalstage zu ersetzen, doch bis dahin mußten noch mehrere „Zwangsanleihen" gemacht werden, wie er sie selbst nannte, und zuletzt blieb keine andere Rettung, als die Fälschung der Bücher, um seine Schuld so lange wie möglich zu verdecken.

Marc Aurel konnte sich mit dem unruhigen, genußsüchtigen Charakter Cäsars auch wenig befreunden; die Brüder hatten sich von frühester Jugend abgestoßen, und wenn er auch nicht diesen weltverachtenden Idealismus wie sein Vater besaß, so war ihm doch die raffinirte Selbstsucht verhaßt, die ihm bei Cäsar scharf und rücksichtslos entgegentrat. Freilich wußte der schlaue, äußerst gewandte Mensch seine Charakterschwächen der übrigen Welt so darzustellen, daß sie wie Tugenden aussahen. Seinen Leichtsinn nannte er echte Lebenskunst und seine gewissenlose Selbstsucht kleidete er in ein Gewand, daß sie für Weltklugheit und außerordentliche Geschäftskenntniß gelten konnte. Er war durch seine kecke Laune, sein aalglattes entgegenkommendes Benehmen überall beliebt, und selbst die dunkeln Gerüchte von seinem lüderlichen Lebenswandel schadeten ihm in der guten Meinung der Gesellschaft nicht; bei ihm sah man noch Dinge für entschuldbar und liebenswürdig an, die jedem Anderen die härteste Verurtheilung eingetragen hätten, und so wurde es ihm von allen Seiten, besonders durch das unbedingte Vertrauen des Kommerzienraths leicht gemacht, auf diesem abschüssigen Wege weiter zu wandeln, bis sich ihm ein neuer Abgrund aufthat.

Marc Aurel hatte schon über seinen Bruder manch hartes Wort fallen lassen, noch ehe Fürstenberg seine persönliche Bekanntschaft gemacht, und diesem war es aufgefallen, daß der sonst so ruhige, milde Marc Aurel seinen einzigen Bruder so streng verurtheilte. Nachdem er freilich Cäsar gesehen und gesprochen, konnte er sich wohl die Abneigung erklären, die ganz naturgemäß unter den Brüdern entstanden war. Wie stachen die unruhigen, dunklen Rattenaugen Cäsar's gegen die milden, blauen Augen Marc Aurel's ab.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Frauenemanzipation.** In Berlin ist das Projekt aufgetaucht, eine medizinisch-pharmazeutische Lehranstalt für Damen zu errichten. Dieselbe soll zum 15. Oktober eröffnet werden.

* **Eine sehr alte heirathslustige Dame** sandte ein Heirathsgesuch in eine dazu geeignete Zeitung. Ein alter Junggeselle macht sich den Spaß und läßt seinen Lieblings-Orang-Utang photographiren und schickt Bild mit Brief ein. Darauf antwortet die Dame: „Sicherlich besitzen Sie nicht gerade viel persönliche Schönheit, doch scheinen Sie ein männliches ehrliches Gesicht zu haben. Ich willige ein."

ihrem Sinne, und „Moniteur universel“ wie „Le Français“ bringen heute Mittheilungen, daß Magne, auch wenn seine Finanzvorschläge alle durchfielen, im Amte bleiben werde. „Français“ findet die Sache zwar bizarr, aber er zweifelt nicht im geringsten daran. „Die moralische Niederlage“, die Magne's Finanzsystem erleidet, kümmert den Minister weniger unter dem jetzigen Systeme, als es unter dem Kaiserthum vielleicht der Fall gewesen wäre. Aber die Bonapartisten vergessen, daß Magne ihrer Sache einen schlechten Dienst erweist, wenn jeden Monat seine Voranschläge Lügen gestraft werden, wie es jetzt der Fall ist, da sein System der indirekten Steuern bereits am 30. Juni 1874 einen Ausfall von 26,770,000 Fr. zeigte, obgleich der Tabak im ersten Halbjahr 10 Mill. mehr eingebracht hat, als veranschlagt war.“

Wie es heißt, soll der Herzog von Larochefoucauld-Bisaccia durch den Herzog v. Broglie auf seinem Botschafterposten in London ersetzt werden.

Aus Lille, 12. Juli, meldet die „Corr. Havas“:

„Der Ex-Pfarrer und Condottiere, Santa Cruz, führt hier ein gar beschauliches Leben und würde kein Mensch, der das kleine, dicke, untersetzte, gutmüthig dreinschauende Männlein sieht, glauben, daß dies der berüchtige Santa Cruz ist. Alle Monate begiebt sich Santa Cruz auf das Zentral-Polizeibureau, um seinen Sold entgegenzunehmen, den ihm die Regierung ausgesetzt hat. Im Uebrigen lebt er keineswegs in schlechten Verhältnissen, denn er empfängt von seiner Familie reichliche Geldsendungen.“

Das Mißtrauen, welches der Ton der Präsidentenbotschaft und die von Herrn de Fourtou Namens des Marschalls der Dreißiger-Kommission gemachten Einschärfungen erweckt haben, ist noch lange nicht beschwichtigt. Die Legitimisten sind eben so wenig befriedigt, wie die Republikaner. Die Einen wie die Andern sind erbittert über die Präsidentschaft und das Ministerium. Sie finden, daß die Versammlung nicht mehr mit Würde berathen könne einem Kabinette gegenüber, welches ein Mißtrauensvotum erhalten hat. Das extraparlamentarische Verfahren des Marschalls trägt seine Früchte in dem steigenden Antagonismus zwischen der National-Versammlung und der Exekutivgewalt. Bei der Unvollkommenheit des Gesetzes vom 20. November mußte dieser Dualismus früher oder später zum Ausbruche kommen und der Streit wird jetzt zunächst bei der Berathung des Projektes Casimir Perier entbrennen.

In der Steuerangelegenheit ist die Stimmung heute mehr für die Salzsteuer als für das Wolowski'sche Projekt. Das Eine wie das Andere liefert übrigens nur ein künstliches Gleichgewicht des Budgets; das wahre Defizit, die Mindereinkünfte und Mehrausgaben, bleibt bestehen und hat mit dem eingestandenen Defizit von 50,000,000 Fr. eigentlich wenig zu thun. Es ist nicht ohne Interesse, die Geschichte dieses wahren Defizits ein wenig zu verfolgen. Schon seit langer Zeit ist es üblich, daß der Voranschlag des französischen Budgets regelmäßig mit einem Plus auf Seiten der Einnahmen abschließt; in der Praxis stellt sich aber der Erfolg immer umgekehrt, und das Defizit zeigt seit 1814 ein stetiges Wachsthum. Dasselbe betrug durchschnittlich pro Jahr von 1814—1830 1,276,000 Fr., von 1830—1848 55,400,000 Fr., von 1848—1851 89,840,000 Fr., von 1852—1869 118,800,000 Fr., woraus also zu ersehen, daß die Regierungen, einerlei von welcher Farbe, fortwährend wachsende Minusbeträge hinterlassen haben. Für 1871, 72 und 73 ist das wahre Defizit noch nicht bekannt, da die Rechnungen erst bis 1869 fertig gestellt sind; nach obiger Stufenleiter dürfte es auf 150 Millionen zu schätzen sein.

Paris, 15. Juli. Was zu erwarten steht, wenn die Nationalversammlung nicht das persönliche Septennat zu organisiren sich beeilt, erhellt aus einem Artikel des „Français“, der sich folgendermaßen ausdrückt:

„Wir halten nur auf Eine Sache, aber wir halten darauf, daß die vollständige Uebereinstimmung zwischen der aus der Majorität der Versammlung hervorgegangenen konstitutionellen Kommission und der Regierung hergestellt werde, so daß sie in diesem großen Kampfe tapfer und offen Hand in Hand gehen. Der Erfolg ist nur unter dieser Bedingung möglich, und nur so wird man die Versuchungen für die Exekutivgewalt und die Gefahren für die Versammlung vermeiden, welche nicht allein aus einem Konflikt, sondern auch aus einer Spaltung zwischen dem Parlament und dem Marschall entspringen würden.“

Nach dem „Français“ muß die Versammlung also nicht allein die siebenjährige Dauer der Gewalten des Marschalls achten, sondern sich auch dazu entschließen, seine Regierung so zu organisiren, wie er es wünscht. Wunderlich ist das heutige Auftreten der offiziösen „Presse.“ Dieselbe wundert sich, daß man die Forderungen des Marschalls für übertrieben halte, da derselbe doch lange nicht so anspruchsvoll sei, wie früher die französischen Könige.

Die gestern vom „Univers“ veröffentlichte Note, welche durchblicken ließ, daß die äußerste Rechte trotz ihrer letzten Niederlagen dem Marschall Mac Mahon nach wie vor ihren Beistand angedeihen lassen und Alles aufbieten wolle, was zur Stärkung seiner Gewalten beitragen könnte, ist, wie man jetzt erfährt, nicht eigentlich von der ganzen Partei der Chevaulegers, sondern nur von einigen Notabilitäten derselben ausgegangen. Jedenfalls bereitet diese Note darauf vor, daß die äußerste Rechte sich von dem Bündnisse mit der Linken wieder zurückzuziehen geneigt ist, was namentlich für das Schicksal des Perier'schen Antrages wichtig werden kann.

Wie der „Temps“ jetzt vernimmt, steht der Antrag zur Ermächtigung gerichtlicher Verfolgungen nicht nur gegen Herrn Rouher, sondern auch gegen einen anderen bonapartistischen Abgeordneten (Baron Eschassériaux?) bevor, und zwar soll der Antrag in den nächsten Tagen, vielleicht schon am Mittwoch, in der Nationalversammlung eingebracht werden. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Versailles, 13. Juli. (Nationalversammlung.) Beim Beginn der heutigen Sitzung verlangte Charreyron wegen einer persönlichen Thatsache das Wort. Es ist der nämliche, welcher am letzten Sonnabende gesagt, daß Gambetta die National-Versammlung mit einem Leichnam verglichen habe. Er liest die betreffende Stelle der grenobler Rede des Ex-Diktators. Dieselbe lautet: „Die Auflösung erwartet die National-Versammlung, wie der Todtengräber den Leichnam, um auf sie die letzte Schaufel Erde zu werfen.“ — Gambetta bemerkt, daß er am Sonnabend nur die Phrase rektifizirt habe, welche Herr Charreyron auf die Tribüne gebracht. Er fügt hinzu, daß er damals von der Heirath in extremis mit der Republik gesprochen, und daß die Versammlung nur Ein Mittel habe, um zu vermeiden, daß sein Wort zur Wahrheit werde: sie müsse eine Vernunftheirath mit der Regierung abschließen. (Beifall links.) Die Versammlung geht zur Diskussion der finanziellen Gesetze über. Joubert verlangt, daß die Versammlung ein Amendement, welches die Salzsteuer um ein Decime vermehre, in Betracht ziehe. Die Versammlung verweist dasselbe auch an die Kommission. Der Berichterstatter Wolowski verlangt in Folge dessen die Suspension der Debatte, damit die Kommission über dieses Amendement diskutiren könne. Eine ziemlich lebhafte Diskussion entspinnt sich nun. Es handelt sich darum, in welcher Reihenfolge die verschiedenen finanziellen Projekte diskutirt werden sollen. Die Kammer beschließt endlich und in Widerlegung mit dem, was sie am letzten Sonnabend beschloß, zunächst über die neuen Steuern zu diskutiren, und erst später sich mit dem Antrag Wolowski zu beschäftigen. Tilloncourt benutzt diese Gelegenheit, um seine Steuern auf das Gas wieder in Vorschlag zu bringen. Sein Vorschlag wird aber nicht in Erwägung gezogen. Die Diskussion über die finanziellen Gesetze wird nun eingestellt, da die Kommission erst über die Salzsteuer Bestimmung treffen will. Die Kammer zieht alsdann einen Antrag Clapier's, der einen Artikel der Geschäftsordnung modifizirt haben will, mit 347 gegen 317 Stimmen in Betracht. Der Rest der Sitzung war ohne Interesse. Morgen wird die Diskussion über die finanziellen Gesetze fortgesetzt.

Spanien.

Nach einem Berichte der Eisenbahn-Direktion von Pampeluna haben die Carlisten während des Jahres 1873 nicht weniger als 19 Stationen und 49 Häuser verbrannt, 9 Brücken, 400 Kilometer Telegraphenlinien und eine große Anzahl von Eisenbahnwagen zerstört und mehrere Bahnbeamte im Dienst ermordet. Die Telegraphenlinie zwischen Madrid und dem Norden ist unterbrochen. Die Garnison von Bilbao ist verstärkt worden. Der Marquis Valdespina hat Befehl erhalten, mit allen unter ihm stehenden Banden nach Navarra zu marschiren. Nach Berichten aus Bayonne vom 12. Juli haben die Carlisten in der Stärke von 3000 Mann mit 7 Geschützen das Feuer auf Puycerda eröffnet.

Italien.

Rom, 15. Juli. Der Ministerpräsident Minghetti hat heute Morgen im Namen der Regierung an den Fürsten Bismarck aus Veranlassung des gegen ihn gerichteten Attentats ein Beglückwünschungs-Telegramm abgesandt. — Auf dem internationalen Kongresse in Brüssel wird Italien durch den dortigen italienischen Gesandten Blanc und den Obersten Lanza vertreten sein.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Juli. In der Rotunde zu Dublin haben die Sonderbündler vorgestern eine Konferenz abgehalten, um ein Urtheil über das Resultat der großen Home-Rule-Debatte im englischen Parlamente abzugeben. Die Versammlung war zahlreich und die Herren Parlaments-Mitglieder Butt, Sullivan und dergl. mehr waren anwesend. Das Parlamentsmitglied für die Grafschaft Kildare, Herr Melden, beantragte die Aufnahme von 32 kanadischen Mitgliedern, und war gutmüthig genug, den Erfolg der Home-Rule-Debatte einen gloriosen zu nennen. Das englische Volk sei durch dieselbe über viele Mißverständnisse klar geworden, und sehe wenigstens, daß die sonderbündlerischen Deputirten wie ein Mann zusammenhalten. Ein Redner, Ex-Richter von Nova-Scotia, empfahl als sehr wichtig die öffentliche Meinung Amerikas zu gewinnen. Hierauf beantragte Herr Butt eine Resolution, in welcher nach dem Resultat der neulichen Debatte und Abstimmung in dem englischen Unterhause alle Irländer aufgefordert werden, sich mehr für Erlangung desjenigen Selfgovernements zu bemühen, ohne welches ihr Land nie Zufriedenheit, Wohlstand und Freiheit besitzen werde. Herr Butt that ordentlich erstaunt, wie man das Resultat der Debatte eine Niederlage nennen könne. Er habe auf eine Majorität gehofft, im Gegentheil auf eine größere Majorität gegen seinen Antrag; auch habe er stärkere Erklärungen seitens der Parteiführer erwartet — wenn die im Namen der Regierung von dem irischen Attorney-General und dem Premier, im Namen der Opposition vom Marquis of Hartington abgegebenen Erklärungen noch nicht stark genug waren, dann möchte einer wahrhaftig wissen, was ein Irländer eigentlich stark nennt —; an jeder einzelnen Gegenrede konnte man erkennen, daß alle Redner überzeugt waren, wenn Irland nur wolle, so müssen ihm seine Wünsche zugestanden werden. Redner erkannte die Billigkeit an, mit welcher das englische Unterhaus ihm zugehört habe, und berief sich auf die Artikel in der ausländischen Presse, um zu zeigen, daß die Frage allgemeines Interesse errege. Herr Butt wiederholte sodann seine Argumente gegen die Verbindung mit England, wie sie jetzt besteht, und bemerkte außerdem gegen Disraeli's Einwand bezüglich des katholischen Priestereinflusses, daß die Priester nur den ihnen gebührenden Einfluß ausüben werden, nicht mehr. Schließlich warnte er diejenigen, welche behaupten, es sei gefährlich, Irland ein Parlament zu geben; größere Gefahr liege in dem gerechten Unwillen des Volkes.

Das Kriegsgericht über den Kontre-Admiral Randolph hat diesen von jeder Schuld an dem Untergange des „Narcissus“ und des „Endymion“ freigesprochen.

Vorgestern Abend fand in Blackheath ein Sympathiemeeting des Landarbeitervereins in Sachen der ausgesperrten Ackersleute in den östlichen Grafschaften statt und ward daselbst ein Brief Gladstone's verlesen, in welchem derselbe auf seine so oft ausgedrückten Ansichten betreffs der Bewegung hinwies.

Der Wahlreform-Verein hat an sämmtliche Wählerschaften des vereinigten Königreichs ein Zirkular erlassen, durch das er die im Interesse des allgemeinen Stimmrechts nothwendigen Umgestaltungen charakterisirt. Zu denselben gehören: Uniformität des Flecken- und Grafschaftswahlrechts; Gleichmäßigkeit in der Vertretung durch Wiedervertheilung der Wahlsitze und Neueintheilung der Wahldistrikte; Ausdehnung der Wahlstunden in Städten; Wegfall der Wahlauslagen; kürzere Parlamente u. s. w.

Das am Sonnabend feierlich enthüllte Derby-Denkmal steht auf derselben Stelle, wo sich die seit Kurzem entfernte Statue Canning's befand, auf dem Parliament Square, gerade gegenüber den Parlamentshäusern. Sie stellt den verstorbenen Staatsmann in seinem Pairsgewand als Earl des Reiches dar, eine Bekleidung, die dem Künstler Noble zu trefflicher Leistung in der Darstellung des Faltenwurfs Gelegenheit gegeben hat. Lord Malmesbury erinnerte bei der Feier daran, daß Lord Derby Gedichte in verschiedenen Sprachen übersetzt habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die Uebersetzung bald der Oeffentlichkeit übergeben werden möge.

Seit vorgestern weilt der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz als Gast der königlichen Familie im St. James-Palast. Gleich nach seiner Ankunft besuchte er den Prinzen und die Prinzessin von Wales und den deutschen Kronprinzen und die Kronprinzessin im Marlborough House. Gestern machte er der Königin seinen Besuch in Windsor.

Rußland und Polen.

XX **Petersburg**, 14. Juli. [Ankunft des Kaisers. Preußische Offiziere. Preußische Militärmusik. Errichtung von Bierbrauereien.] Vorgestern Nachmittag ist der Kaiser aus dem Auslande in Zarskoje-Selo eingetroffen. An demselben Tage ist hier auch der Erzherzog Albrecht von Oesterreich angekommen und hat im Winterpalais Wohnung genommen. Vor dem Palais war zum Empfange des Gastes eine Ehrenwache aufgestellt, deren Musik die österreichische Nationalhymne spielte. — Die preußischen Offiziere, welche hier eingetroffen sind, um den Uebungen unserer Truppen im Lager von Kraßnoje-Selo beizuwohnen, sind: Oberst v. Wussow, Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, Oberst Bronsort v. Schellendorf, Chef des Generalstabes des Garde-Korps, Oberst-Lieutenant v. Sanitz und Major Fassory im Kriegsministerium. Wie ein hiesiges Blatt mittheilt, wird hier am nächsten Sonntag das Musikkorps eines preußischen Garderegiments zum ersten Male öffentlich konzertiren. Die Kapelle ist die des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments. — Die Errichtung neuer großartig angelegter Bierbrauereien scheint nach Mittheilung der „P. Z.“ neuerdings in Rußland in Aufschwung zu kommen. Zwar gilt dies weniger von St. Petersburg selbst, wo einige neuere derartige projektirte Unternehmungen wegen Mangels an Betheiligung in's Stocken gerathen zu sein scheinen. In den größeren Städten des Innern dagegen, in Moskau, Charkow, Kiew, Odessa und anderen Orten schreiten bereits derartige größere Unternehmungen ihrer Vollendung entgegen oder sind mindestens im Baue begriffen. Namentlich entbehrte Moskau seit Jahren einer größeren, den gegenwärtigen Ansprüchen entsprechenden Brauerei. Dem wird nicht nur gegenwärtig durch eine „Bavaria“-Brauerei entsprochen, welche nach Wiener Muster aufgeführt wird, sondern unsere Petersburger wohl renommirte Kalinkinbrauerei errichtet auch in der zweiten Hauptstadt Rußlands ein Etablissement, welches dem Petersburger Stammetablissement an Ausdehnung und Leistungsfähigkeit gleich sein soll. In Charkow geht ebenfalls eine neue „Bavariabrauerei“ ihrer Vollendung entgegen. Auch sie wird von einer Prager Firma ebenfalls nach Wiener Muster gebaut. Es scheint demnach, als ob die Wiener Weltausstellung mit ihrem massenhaften Bierkonsum nicht ohne Einfluß auf unsere neuen russischen Brauereien geblieben sei, und daß sich das Wiener Bier in Rußland viele Freunde erworben hat. Die neue Kiewer Brauerei soll ebenfalls von einer böhmischen Firma (einer Teplitzer) gebaut worden sein, scheint aber in ihrer Ausführung weniger gelungen, da noch nachträglich Verbesserungen vorgenommen werden mußten.

△ **Warschau**, 14. Juli. (Die katholischen Bisthümer in Rußland.) Im ganzen russischen Reiche giebt es 12 römisch-katholische Diözesen, von denen sich 5 im Kaiserreiche und 7 im Königreich Polen, befinden. Die Namen dieser Diözesen und deren geistlichen Verwalter sind folgende: im Kaiserreich: 1) Erzdiözese Mohilew: Erzbischof Fijalkowski, 2) Diözese Wilna: Prälat Zylinski, 3) Diözese Telschew: Bischof Wolonczewski, 4) Diözese Luck-Zytomier: Suffraganbischof Brynk, 5) Diözese Thraspol: Bischof Zatmann; im Königreich Polen: 1) Erzdiözese Warschau: Prälat und Metropolitan-Kustos Zwolinski, 2) Diözese Kalisch: Domherr Kosinski, 3) Diözese Lublin: Bischof Baranowski, 4) Diözese Sandomir: Bischof Jaszynski, 5) Diözese Kielce: Suffraganbischof Kulinski, 6) Diözese Plock: Prälat Orzeszkowski, und 7) Diözese Angustow: Bischof Wierzkowski. Aus obiger Uebersicht erhellt, daß in sechs Diözesen der Bischofssitz vakant ist. Wie verlautet, schweben zur Zeit wiederum in Rom Verhandlungen wegen Besetzung dieser bereits seit längerer Zeit erledigten Bisthümer.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Juli.

— Der „Kuryer Poznanski“ erfährt aus sicherer Quelle, daß auf Antrag der Staatsanwaltschaft sämmtliche an die Adresse des Domherrn Korytkowski in Gnesen gerichteten Briefe von dem dortigen Kreisgerichte in Empfang genommen und geöffnet werden. Wie wir hören, hängt diese Maßregel mit dem strafgerichtlichen Verfahren zusammen, welches gegen Herrn Korytkowski deshalb eingeleitet worden ist, weil er, ebenso wie der Weihbischof Janiszewski, die Verwaltung der Erzdiözese Gnesen in unmittelbarem Auftrage des Papstes fortführt.

XX **Schulinspektionen.** Dem Dekan Tafelski zu Kröben, dem Pfarrer Sluzynski zu Konary, dem Dekan Klajner zu Dubin und dem Philippiner-Geistlichen Pajzderski zu Gostyn, sämmtlich im Kreise Kröben, sind die Lokalinspektionen über die katholischen Schulen ihrer Parochien entzogen und dieselben bis auf Weiteres dem k. Kreis-Schul Inspektor Fehlberg zu Lissa übertragen worden. Dem Pfarrer Pągowski zu Wyszanow, dem Pfarrer Zawidzki zu Rogaszyce, dem Pfarrer Borowicz zu Doruchow, dem Pfarrer Maszewski zu Parzynow und dem Pfarrer Szurminski zu Donaborow, sämmtlich im Kreise Schildberg, sind die Lokalinspektionen entzogen und dieselben bis auf Weiteres dem k. Kreisschulinspektor Hubert zu Kempen übertragen worden. Dem Propst Kielczynski zu Czerleino, Kreis Schroda, ist die Lokalinspektion über die katholischen Schulen dieser Parochie entzogen und dieselbe bis auf Weiteres dem k. Kreisschulinspektor Dr. Hippauf zu Wreschen übertragen worden. Dem Pfarrer Echaust zu Sosnica, Kreis Krotoschin, ist die Lokal-Inspektion über die katholischen Schulen dieser Parochie entzogen und dieselbe bis auf Weiteres je nach den betreffenden Kreisen, den königl Kreis-Schulinspektoren Schwalbe in Krotoschin und Gratzki in Pleschen übertragen worden. Dem Pfarrer Hejlinski zu Wilzyn, Kreis Samter, ist die Lokal-Inspektion über die katholischen Schulen dieser Parochie entzogen und dieselbe bis auf Weiteres dem königl. Kreis-Schulinspektor Dr. Foerster zu Neutomischel übertragen worden. Dem Pfarrer Ullin zu Sławoszew, Kreis Pleschen, ist die Lokal-Inspektion über die katholischen Schulen dieser Parochie entzogen und dieselbe bis auf Weiteres dem kgl. Kreis-Schulinspektor Gratzki übertragen worden. Der Probst Jordan zu Niepruszewo, Kreis Buk, ist auf seinen Antrag von der Lokal-Inspektion über die katholischen Schulen dieser Parochie enthoben und dieselben bis auf Weiteres je nach den betreffenden Kreisen den königl. Kreis-Schulinspektoren Dr. Foerster zu Neutomischel und Laskowski zu Posen übertragen worden.

H. **Volksgartentheater.** Die nächsten Tage werden dem musikliebenden Publikum Posen's ein Genuß ganz besonderer Art bringen. Wie im Inseratentheil unserer heutigen Nummer angezeigt wird, ist es der strebsamen Direktion des hiesigen Volksgartentheaters gelungen, die auch in weiteren Kreisen bekannte österreichische Künstler-Kapelle des Herrn Matouscheck für zwei Konzertabende zu gewinnen und zwar wird das aus dreißig Mitgliedern bestehende reisende Orchester künftigen Sonnabend und Sonntag unter Leitung des genannten Dirigenten im Tauber'schen Etablissiment konzertiren. Wir machen auf diese Konzerte mit dem Bemerken aufmerksam, daß eine große Anzahl uns vorliegender Preßurtheile sich in hohem Grade anerkennend über die Leistungen der Kapelle ausspricht. Das Programm der im Nationalkostüm spielenden Musiker soll, wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, ein außerordentlich reichhaltiges sein und viele Piecen aufweisen, die hierorts noch nicht gehört sein dürften.

— **Besitzveränderung.** Das am Kanonenplatz belegene, den Herren Kronthal gehörige Haus hat Herr Oberbürgermeister Kohleis gekauft. — Das der Baubank gehörige Haus St. Martin 59 ist für

(Fortsetzung in der Beilage.)

den Preis von 39,000 Thlr. in den Besitz des Herrn Theodor Hartwig übergegangen.

— **Diebstähle.** Einer Lehrerin auf der Bergstraße wurde gestern aus verschlossener Bodenkammer durch Herausreißen der Haspe verschiedene Wäsche gestohlen. Vor einigen Tagen wurde aus einer offenen Kammer in der Wronkerstraße ein Portemonnaie von rothem Leder und gelbem Bügel, enthaltend einige Pfennige Geld und eine Talmikette mit Medaillon und Schlüssel im Werthe von ca. 5 Thlrn gestohlen. — Einer Bewohnerin des Hauses Mühlenstraße Nr. 5 wurden aus offenem Raume durch ein Dienstmädchen zwei Hemden gestohlen. Verhaftet wurde gestern ein Dienstmädchen, welches vor einigen Tagen einem anderen Dienstmädchen ein Tuch gestohlen.

P **Pleschen,** 15. Juli (Seit 14 Tagen zirkulirt hier eine Handzeichnung,) welche unter den polnischen Bauern nicht geringes Aufsehen erregt. Sie stellt nämlich eine katholische Kirche, von einem schönen Walde umgeben, dar. Vorne steht ein alter Israelit, in der Linken hält er ein Packet Pfandbriefe, mit der Rechten reicht er ein Stück einem jungen kath. Geistlichen, der das Geld mit der Linken empfängt und in der Rechten eine Scheere bereit hält, den Coupon abzuschneiden. Rechts von dem Geistlichen erscheint ein gallopirender Gendarm, und hinter ihm das Haupt und die ausgestreckte Rechte Bismarck's mit dem Rufe „Halt." Auf dieses Verbot dreht sich der Geistliche um und macht eine saure Miene; der Kaufmann, eine Gefahr ahnend, zieht sein Geld zurück und reißt das Papier halb entzwei. Unten steht die Aufschrift: „Unterdrückung der Freiheit der katholischen Kirche durch den protestantischen Staat!" Zur Erklärung dieser Illustration diene Folgendes: Zu der kathol. Kirche in Grodisko gehört ein schöner Wald im Werthe von 30,000 Thaler, bestimmt für den Pfarrer und zu Bauten und Reparaturen der Probsteigebäude und der Kirche. Als der jetzige Pfarrer vor 2 Jahren das Pfarrbenefizium erhielt, ging sein Bestreben dahin, den Wald zu verkaufen. In letzter Zeit muß er wohl zu dem Verkauf die Erlaubniß der geistlichen Behörde erhalten haben, denn in den Zeitungen war ein Bietungstermin für den 26. Juni angezeigt. Diese Publikation erregte großen Unwillen unter den Parochianern, zumal die Wirthschaftsgebäude im schlechten Zustande sich befinden, und das Pfarrwohnhaus neugebaut werden soll. Die Kosten des Baues sind auf 6000 Thlr. veranschlagt. Deshalb hatten einige Bauern beschlossen, den Verkauf des Waldes mit Gewalt zu verhindern. Glücklicher Weise ist es dazu nicht gekommen. Denn einige Tage vor dem Bietungstermin wurde die Absetzung des Erz-Bischofs und die Einsetzung des königl. Administrator proklamirt und der Termin sofort aufgehoben.

△ **Reisen,** 15. Juli. Anläßlich des Attentats auf Bismarck ist von hier aus folgende Depesche an den Reichskanzler abgesendet worden:

„Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck, Kissingen.
Gott schützte Sie. Wir freuen uns innigst und beglückwünschen Sie aufs Herzlichste.

Stadt Reisen, Prov. Posen."

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Abzug bei verletztem Papiergeldzeichen.** Es sind bereits mehrfach Fälle zur Sprache gebracht worden, wo von einzelnen deutschen Banken die an ihren Noten fehlenden Stücke gemessen und danach die Einlösungssumme bestimmt wurde, ein Verfahren, das allerdings nicht neu, aber für ungerechtfertigt zu halten ist, so lange Serie und Nummer vollständig vorhanden sind, da ein Mißbrauch mit bloßen Fetzen bedruckten Papiers, ohne jene Zahlen nicht getrieben werden kann. Beachtenswerth ist aber, daß auch bei den österreichischen Staatsnoten ein solches Verfahren stattfindet, wie folgende Mittheilung beweist: Das Reichs-Finanzministerium hat sich bestimmt gefunden, hinsichtlich beschädigter Banknoten folgende Vergütungsbestimmungen zu treffen: „Jedes Feld, dessen Raum durch die unter das Netz gelegte Staatsnote nicht wenigstens bis zur Hälfte ausgefüllt wird, ist bei den Staatsnoten zu 50 Fl. mit 25 Kr., bei den Staatsnoten zu 5 Fl. und 1 Fl. mit 5 Kr. von dem Nominalbetrage in Abzug zu bringen. Fehlende Theile, welche an den Berührungspunkten von 2 oder mehreren Feldern liegen, sind nicht mit den für die einzelnen Felder entfallenden Theilbeträgen zu veranschlagen, sondern mit jenem Betrage in Abzug zu bringen, welcher den fehlenden Theilen zusammengenommen entspricht." Ferner sind solche Staatsnoten, aus welchen Streifen herausgeschnitten oder welche aus zwei oder mehreren Streifen zusammengesetzt sind, zur Verzollungsbemessung dem Reichs-Finanzministerium vorzulegen.

** **Centralbank für Genossenschaften.** Nachdem, wie bereits gemeldet, die Auflösung der Bank beschlossen worden, fordern die Liquidatoren die Gläubiger auf, sich zur Regulirung ihrer Ansprüche zu melden. Gleichzeitig werden die eingezahlten Depositen- und Sparkassengelder gekündigt und zwar gilt die Kündigung der Depositen-Gelder auf Conto A. per 15 Juli d. J., auf Conto B. per 15. August d. J., auf Conto C. per 15. Oktober d. J., Sparkassengelder per 30. September 1874.

** **Gewerbebank „Fels".** Im Konkurse der Allgemeinen Gewerbebank „Fels" wurde dem Handelsgerichte die Krida-Inventur überreicht. Dieselbe enthält an Aktiven zusammen 1,345,392 fl. 6 kr. Die Passiven bestehenden Posten: Kreditoren 1,393,934 fl. Sicherstellungsfonds 10,796 fl., Spareinlagen 353,453 fl., Kassenscheine 1,099,600 fl., Einlagen der Brünner Vertretung 6900 fl., transitorische Zinsen 10,596 fl., schuldige Einlagen aus den Vorschüssen entlehnter Effekten 20,929 fl., Saldo der Ratenbrief-Effekten 11,674 fl., und belaufen sich somit zusammen auf 2,907,886 fl.; das Defizit beträgt daher: 1,562,492 fl. 28 kr.

** **Würzburg,** 15. Juli. Zu dem hiesigen Wollmarkte waren etwa 900 Ctr. Wolle angefahren, die bei der vorhandenen regen Kauflust bis auf einen geringen Rest abgesetzt wurden. Ordinäre Wollen wurden mit 75 bis 90 Gulden, mittelfeine und beste bis zu 106 Gulden bezahlt.

** **Wien,** 15. Juli. Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.

Notenumlauf . . .	310,838,260,	Abnahme	1,570,370 Fl.
Metallschatz . . .	143,622,208,	Abnahme	352,353 „
In Metall zahlbare Wechsel	4,285,200,	Zunahme	67,237 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,057,702	Zunahme	1,125,987 „
Wechsel	145,825,713,	Abnahme	2,821,229 „
Lombard	37,338,300,	Abnahme	689,100 „
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,887,666,	Abnahme	209,867 „

** **Ernteberichte.** In der Provinz Schlesien hat die Roggenernte ihren Anfang genommen, man glaubt im Allgemeinen auf eine erträgliche Mittelernte rechnen zu können. Die Kartoffeln stehen zum Theil gut und sind in voller Blüthe. Auch wird eine gute Obsternte sowohl in Schlesien als in der Provinz Posen erwartet. Aus dem Rheingau wird mitgetheilt, daß die Aussichten auf eine quantitativ wie qualitativ günstige Weinernte sich von Tag zu Tag steigern.

Vermischtes.

* **Ein junger Börsenmann,** der nicht in dem Rufe steht, ein lumen mundi zu sein, es aber doch verstanden hat, sich ein nicht unbeträchtliches Vermögen zu erjobbern, kehrte neulich von einer kleinen Reise in seine comfortable Wohnung in der Hohenzollernstraße in Berlin zurück. Sein Kammerdiener hatte den Herrn nicht so zeitig erwartet und wurde von diesem dabei überrascht, wie er, umhüllt von dem seidenen Schlafrock seines Herrn, auf einer Chaiselongue sich behaglich machte und aus der türkischen Pfeife seines Herrn mächtige Wolken von sich blies. Unser Börsenjüngling, den dieser Kommunismus unangenehm berührte, wandte sich entrüstet zu Jean mit dem Bemerken: „Du glaubst wohl, daß Du hier der Herr bist, dumm genug bist Du freilich dazu."

* **Für drei zukünftige Husaren.** Die „Köln. Ztg.", welche jüngst die Mittheilung brachte, daß die Frau eines Brauergehilfen von 3 Knaben genesen sei, erhielt aus Potsdam, 9. Juli, folgendes Schreiben: „Ew. Wohlgeboren erlaubt sich das unverheirathete Offiziercorps des Garde-Husarenregiments eine Kleinigkeit für den Brauergehilfen Kellerhof zu Rüthen zu übersenden, mit der Bitte, ihm dieselbe zustellen zu wollen. Sprechen Sie ihm, bitte, unsere Anerkennung für die gute Leistung aus, sowie für die Sorge um künftige Rekruten, woran wir nur die Bitte knüpfen, daß die drei Knaben beim hiesigen Regiment als tüchtige Husaren eintreten mögen. Im Auftrage der unverheiratheten Offiziere des Garde Husarenregiments. W. Graf zu Westerholt, Rittmeister und Eskadronschef. Den in dem Schreiben ausgesprochenen Wünschen ist die genannte Zeitung nachgekommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 5 Uhr Nachmittags eingegangene Depeschen.

Hannover, 16. Juli. Die Prinzessin Albrecht von Preußen ist heute von einem Prinzen entbunden worden.

Brüssel, 16. Juli. Dem „Echo" zufolge übernimmt der russische Delegirte Jomini den Kongreßvorsitz. Belgien ist auf dem Kongreß durch den Oberst Mockel vertreten.

Madrid, 15. Juli. Die Karlisten sind bei einem abermaligen Angriff auf Puycerdas wiederholt zurückgeschlagen worden. Unter den Truppen Alfonso's ist eine Meuterei ausgebrochen, die Bandenchefs sind unter einander vollständig entzweit.
Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren des gestrigen Abendblattes enthalten.)

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

München, 16. Juli. Die Reichsrathskammer wies mit siebenundzwanzig gegen elf Stimmen die Beschwerde des Jesuitenpaters Fugger, betreffend die durch seine Ausweisung angeblich erfolgte Verfassungsverletzung zurück. Der Finanzminister verlas hierauf ein königl. Dekret, welches den Landtag bis auf Weiteres vertagt.

— Die „Dresdner Presse" vom 25. Juni schreibt: Das Zeitungs-Verzeichniß, welches die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler als dreizehnte Auflage herausgegeben, dürfte den schlagendsten Beweis von der außerordentlich geschäftlichen Thätigkeit dieses Instituts geben, das sich seit achtzehn Jahren ausschließlich der Vermittelung von Annoncen gewidmet und in der That eine eine internationale Bedeutung erlangt hat. Die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler kann sagen: „Ueberall bin ich zu Hause, überall bin ich bekannt", denn in 32 Städten ist sie domizilirt, wo dem inserirenden Publikum Gelegenheit gegeben wird, alle in- und ausländischen Zeitungen für Annoncen und Reklame zu benutzen. Dieses Zeitungs-Verzeichniß ist gleichsam ein Stück Literaturgeschichte, denn man empfängt Kenntniß von allen Zeitungen und Journalen, die in allen 5 Erdtheilen erscheinen, und fast durchgängig von Zahl der Auflage und Insertionsgebühren pro Zeile. Welche Zeitungen allein im Deutschen Reich, denen sich die des Auslandes anschließen. Welche Korrespondenzen, ehe das Institut dies Alles mit einem wahren Bienenfleiß so geordnet. Nur deutsche Ausdauer, Beharrlichkeit und Reellität konnte es zu einem so festen Bestand bringen und das Vertrauen des inserirenden Publikums erringen, als dessen Vermittler sich das Institut seit achtzehn Jahren gezeigt. Firmen und Expeditionslokale in 32 Städten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz und diese unter einer Direktion, Alles wie an einem Schnürchen; das fordert zu einer Achtung und Anerkennung heraus, die Jeder den Unternehmern zollen wird, der nur einigermaßen mit den Obliegenheiten dieser Geschäftsbranche vertraut ist.

x Trotz der tropischen Hitze, die uns jetzt arg zu schaffen macht, richtet sich doch die Aufmerksamkeit des Publikums, welches seine Brenn-Materialien gern zur rechten Zeit und daher billig einkauft, auf die Versorgung in Steinkohlen für den kommenden Winter, da jeder Konsument weiß, daß jetzt die Kohlenpreise ihren niedrigsten Stand erreicht haben und in der Folge nur noch an eine Erhöhung zu denken ist.

Wenn die Versorgung in Steinkohlen durch prompte zuverlässige Abfuhr mit möglichst wenig Umständen verknüpft ist, [illegible] für den Winterheizbedarf sorgen zu müssen, wesentlich gemildert und können wir daher nicht umhin, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß Herr J. Thom hier St. Martin 15, Vertreter der bedeutenden Handlung A. W. Berger et Comp. in Waldenburg i. Schles. (wie wir erfahren, seit Jahren von den bedeutendsten Konsumenten und Dominien der Provinz Lieferanten) durch entsprechende Einrichtungen in der Lage ist, gute Steinkohlen aller Sorten und etwa gewünschter ober- und niederschlesischer Marken mit zuverlässiger Besorgung der Abfuhr u. s. w. zu liefern, weshalb wir unsern Lesern diese Bezugsquellen empfehlen.

Bekanntmachung.

Von der bei dem Reichs-Invaliden-Fonds negoziirten Anleihe soll ein Theil nach unserem Ermessen auf hiesige Grundstücke hypothekarisch ausgeliehen werden.

Besitzer von in hiesiger Stadt gelegenen Grundstücken, welche aus der hiesigen Stadthauptkasse Darlehne gegen pupillarische Sicherheit, 5 Prozent Zinsen und halbjährige Kündigung, welche vor Ablauf eines Jahres nicht erfolgen soll, gewährt haben wollen, können unter Vorlegung ihrer Hypotheken-Dokumente bei dem Magistrat hierselbst sich schriftlich melden.

Posen, den 12. Juni 1874.

Die städtische Darlehns-Verwaltungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadthauptkasse wird vom 1. Juli cr. ab verlooste Posensche Pfand- und Rentenbriefe, deren Einlösung erst in späteren Terminen bevorsteht, gegen 4 Prozent Diskonto pro anno realisiren, was wir hiermit zur Kenntniß bringen.

Posen, den 12. Juni 1874.

Die städtische Darlehns-Verwaltungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Für die Stadt Mixstadt mit circa 1500 Seelen und Gerichtstagsbezirk Mixstadt circa 6430 Einwohner umfassend, ist die Niederlassung eines praktischen Arztes dringendes Bedürfniß. Außer einer voraussichtlich guten Einnahme wird dem Arzte von der Stadt Mixstadt noch eine jährliche Beihülfe von 200 Thlr., sowie drei Klaftern Leibholz gewährt. Bedingung Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache. Anmeldungen bitte ich recht bald an den Unterzeichneten gelangen lassen zu wollen.

Mixstadt, den 13. Juli 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadthauptkasse sollen vom 1. Juli cr. ab preußische Staatspapiere, Pfand- und Rentenbriefe 10 Prozent unter dem Tagescourse, gegen 4 Prozent pro anno auf Zeit, jedoch nicht unter drei Monat, beliehen werde.

Tägliche Rückzahlung Seitens der Schuldner ist unzuläßig.

Die ferneren Bedingungen sind in der Stadthauptkasse zu erfahren.

Posen, den 12. Juni 1874.

Die städtische Darlehns-Verwaltungs-Deputation.

Schroda, den 13. Juli 1874.

Bekanntmachung.

Auf dem Probsteivorwerke **Mikuszyn** soll ein neuer Schafstall erbaut werden. Zur Austhuung dieses Baues an den Mindestfordernden, vorbehaltlich des von der Königlichen Regierung zu ertheilenden Zuschlags, veranschlagt auf 1451 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. baar und auf 360 Handtage à 7½ Sgr. und 316½ Spanntage à 25 Sgr. habe ich einen Termin auf

Freitag den 31. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, wozu Bietungslustige eingeladen werden.

Der Kostenanschlag, die Zeichnung und Lizitationsbedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung

Die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 8 eingetragene, unter der Firma **Loewenstein & Weinhold** in **Kosten** bestandene offene Handels-Gesellschaft ist aufgelöst, und zufolge Verfügung von heute gelöscht worden.

Kosten, den 9. Juli 1874.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Kommanditgesellschaft auf Aktien **Bninski, Chlapowski, Plater & Comp.** zu Posen hat der Kaufmann Gottschalk Silberstein zu Posen nachträglich eine Forderung von 50 Thlr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

d. 5 September 1874,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Konkurs-Kommissar im Terminszimmer Nr. 11 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 11. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 107 eingetragene Firma **Louis Kronthal** in **Obrzycko,** deren Inhaber der Kaufmann Louis Kronthal gewesen, zufolge Verfügung vom 14. Juli 1874 am 14. Juli 1874 gelöscht worden.

Samter, den 14. Juli 1874.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung I.

Bekanntmachung

Bei der in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 10 eingetragenen Gesellschaft **Joseph Lippmann** ist in der Kol. 4 folgende Eintragung bewirkt worden:

Die **Pauline Lippmann** ist ausgeschieden. Die **Sophie** und **Adolph Lippmann** sind gestorben. Die Wittwe **Lippmann** ist als deren Erbin der Gesellschaft beigetreten. In der Vertretung der Gesellschaft hat sich Nichts geändert. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Juli 1874 an demselben Tage.

Samter, den 14. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 9. und 10. Juli d. J. heute eingetragen:

bei Nr. 414 die Firma **M. Bromberg,** deren Niederlassungsort Posen, ist erloschen:

unter Nr. 1513 die Firma **G. v. Huet,** Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Georg v. Huet zu Posen.

Posen, den 10. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 271 die Firma „**W. Buschke** zu Kobylin" und als deren Inhaber der Kaufmann **Wladislaus Buschke** zufolge Verfügung vom 13. Juli 1874 heute eingetragen worden.

Krotoschin, den 14. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Hinsichtlich der in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 4 eingetragenen Gesellschaft **Simon Hollaender** ist in der Kol. 4 folgende Eintragung bewirkt worden:

Der **Scholem Hollaender** und die **Hannchen Hollaender** sind ausgeschieden. Die **Marie Hollaender** und der **Moritz Hollaender** sind gestorben. Die Gesellschaft wird von der Wittwe **Emilie Hollaender,** dem **Heinrich** und **Eduard Hollaender** unter derselben Firma fortgesetzt. In der Vertretung der Gesellschaft hat sich Nichts geändert. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Juli 1874 am 14. Juli 1874.

Samter, den 14. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Die sub Nr. 33 unseres Gesellschaftsregisters eingetragene Handelsgesellschaft **Max Neufeld & Co.** in Lissa ist laut gerichtlicher Erklärung vom 6. Juli c. aufgelöst. Das Handelsgeschäft selbst ist auf den Kaufmann Joseph Mankiewicz in Lissa allein übergegangen, welcher dasselbe unter seiner sub Nr. 97 des Firmenregisters eingetragene Firma **A. Mankiewicz** weiter führen wird.

Lissa, den 10. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Maurerarbeiten incl. Sand-, Kalk- und Cementlieferung zum Bau zweier Brücken, und zwar in Nr. 5 und Nr. 65 der im Bau begriffenen Kreis-Chaussee von Labiszynek nach Biskupiec im Kreise Gnesen sollen

Donnerstag den 30. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

in öffentlicher Submission verdungen werden. — Versiegelte und auf der Adresse mit

„Offerte zu Brückenbauten auf der Labiszynek-Biskupiecer Chaussee"

bezeichnete Offerten qualificirter Bau-Handwerker sind an den mitunterzeichneten Baubeamten zu richten, in dessen Bureau auch die Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Die zu vergebenden Arbeiten und Lieferungen sind zusammen mit 2899 Thalern 17 Sgr. 4 Pf. veranschlagt.

Gnesen, den 14. Juli 1874.

Für die ständische Kreis-Chausseebau-Commission:
Der Landrath.
Der Kreis-Communal-Bau-Beamte.

Ein Paar 5jährige **leichte Wagenpferde,** fromm aber mit Temperament, stehen zum Verkauf auf dem
Dom. Gowarzewo
bei Schwersenz.

Bekanntmachung.

Die Dekorationen des Innern der kath. Pfarrkirche zu **Dalewo** sollen renovirt werden und ist zur Austhuung der Arbeiten, die auf 425 Thlr. 27 Sgr. excl. Tit. Insgemein veranschlagt sind, ein Termin auf

Montag den 27. Juli
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Baubureau anberaumt.

Zugelassen zum Termin werden jedoch nur tüchtige und erfahrene Kirchendekorateure, die ihre Qualifikation beizubringen haben.

Der Anschlag liegt bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Kosten, den 13. Juli 1874.

Der Kreisbaumeister.
J. V.
Müller.
Baumeister.

Bekanntmachung.

Die Kassirung der Ziegelspließdächer auf den Pultdachflächen der katholischen Kirche zu **Priment,** Kreis Bomst, und die Eindeckung dieser Dachflächen mit Schwarzblech auf Schalung, veranschlagt excl. Tit. Insgemein auf 1802 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf., soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden. Zu diesem Zweck steht ein Licitations-Termin

Sonnabend am 25. Juli c.
Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau an, zu welchem Unternehmungsgeneigte hiermit eingeladen werden.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen der Bauübernahme liegen in den Dienststunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags in meinem Bureau aus, auch können Abschriften gegen Zahlung der Copialgebühren bezogen werden.

Wollstein, den 12. Juli 1874.

Der Kreisbaumeister.
Knechtel.

Pepsin-Essenz nach Vorschrift des **Professor Dr. O. Liebreich.**

Nach Untersuchung von **Dr. Hager** und **Dr. Panum** das wirksamste von allen Pepsinpräparaten, ist als wohlschmeckendes, diätetisches Mittel bei **Appetitlosigkeit, schwachem oder verdorbenem Magen** 2c. als ärztlich erprobt zu empfehlen. Preis pr. Flasche 15 und 20 Sgr.

Reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesende, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis pr. Flasche 7½ Sgr.

Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth. Preis pr. Flasche 10 Sgr.

Droguen, Chemicalien, cosmetische Seifen (Thymolseife 2c.) empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin,
Chausseestraße 21.

Vorräthig in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen. Für Wiederverkäufer Rabatt.

Ein Compagnon,

unverheir., mögl. mos. Glaubens, mit 3—4000 Thlr. Kapital, **wird** zu einem Etablissement in einer größeren Stadt des Herzogthums, in welchem noch nicht verbreiteten lucrativen Artikel **gesucht.** Gef. Offerten unter R. 18 befördert die Annoncen-Expedition **G. L. Daube & Co.**, Posen.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Schwächezustände Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62

Zur gefälligen Beachtung

empfiehlt sich den höheren Ständen an gehörenden Herren und Damen ein Heirathsvermittler unter Zusicherung der strengsten Diskretion und werden Parthien laut Auftrag sofort standesgemäß ausgeführt. Gefl. Offerten sub W. 784 befördert die Annoncen-Exp. **Bernh. Grüter & Co., Breslau**, Riemerzeile 24.

Alle Sorten **Bindfaden** in jedem Quantum sind billigst zu haben in der Seilerei von

Gustav Eisermann
in Schmiegel. Wiederverkäufer Rabatt.

Billig zu verkaufen Mühlenstr. 42

eine 10—12pferdige noch gut erhaltene **Dampfmaschine** auf einer Grundplatte liegend, ferner einzelne gut erhaltene Theile einer 35pferdigen Dampfmaschine, Schwungrad, Kurbelwelle, 2c.

Reife ungarische Aprikosen und Tyroler Birnen empfing
A. Cichowicz.

Ein Austern-, Hummern- u. Seefischgeschäft ersten Ranges in Ostende sucht
für **Posen**
einen Vertreter.
Näheres durch die Herren
C. & Fh. Erlenwein,
in Cöln.

Zur 150. Königl. Preuß. Staats-Lotterie.

Hauptgewinn 150.000 Thlr. Ziehung 2. Klasse am 11.—13. August d. J. verkauft und versendet **Antheil-Loose** ¼ a 26⅔, ⅛ a 13⅓, $^{1}/_{16}$ a 6⅔, $^{1}/_{32}$ a 3⅓, $^{1}/_{64}$ a 1⅔, $^{1}/_{128}$ a ⅚, $^{1}/_{256}$ a ⅓ Thlr.

Das vom Glück am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comptoir von **August Fröse** in Danzig. [4675.]

Für 100 Thlr. ist Bergstraße Nr. 15 eine Wohnung mit Wasserleitung und Closet sofort oder zum 1. October zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 Stuben und Küche und Nebengelaß im 1. Stock ist zu vermiethen. Graben Nr. 7.

Fischerei Nr. 3 bei Frau Stadtsekretair **Zehe** sind drei Wohnungen, zu 3 und 4 Zimmern nebst Küchen und Zubehör p. 1. Oktober 1874 zu verm.

Breslauerstraße 37 zu vermiethen zwei Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober c. ab. Näheres bei **Grünthal** daselbst.

Zu vermiethen

sind in **Schweidnitz** am Markt (Paradeplatz) die bisher von der Filiale der Breslauer Wechsler-Bank innegehabten, gut gelegenen, mit großem Schaufenster, freundlichem Comptoir versehenen, geräumigen und höchst eleganten **Geschäfts-Lokalitäten.**

Die 2. Etage desselben Hauses, bestehend in 7 Piecen, kann als Wohnung beigegeben werden.

Nähere Auskunft durch den Besitzer
Nudolph Liebmann
in **Schweidnitz.**

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft

Große Gerberstraße Nr. 36

Herrn **V. Grünspeck** übergebe.

Posen den 15. Juli 1874.

Fr. Kuhnke.

Mit heutigem Tage übernehme ich die

Wagen-Fabrik

des Herrn Fr. Kuhnke und bitte das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
V. Grünspeck.

Bad Polzin
bei Bahnhof Gr. Rambin,

durch seine starken Eisensäuerlinge, Fichtnadel-, Dampf- und Moor-Bäder außerordentlich wirksam bei Bleichsucht, Lähmungen, Gicht und chronischem Rheumatismus, eröffnet die Trink- und Bade-Kur am 1. Juni, während eine Elektrisirmaschine mit constantem Strome das ganze Jahr hindurch aufgestellt ist.

Die Bade-Kommission.



F. Astfalck,
Breslau,
Herrenstraße 28,
General-Agentur
der
„Champion“,
combinirte Getreide- und Gras-Mähmaschine von
Warder, Mitchell & Co.,
Springfield Ohio U. S.

Mit Prospecten stehe gern zu Diensten.

Ergebenst
F. Astfalck.

1869.	1869.	1869.	1871	1871.	1873.
Amsterdam.	1. Preis. Pilsen.	Wittenberg.	1. Preis. Eger.	Dresden.	Wien.

Dresden.

LIEBE'S
Nahrungsmittel in löslicher Form.
(Extract der Liebig'schen Suppe.)

Diesen bewährten Ersatz der Ammenmilch in Flaschen zu 300 Gramm hält zu 12 Sgr. am Lager

in **Posen** Apotheker **A. Pfuhl.**

Zu beziehen durch die meisten Apotheken.

J. Paul Liebe.

So eben ist erschienen die 34. Aufl. des weltbekannten, lehrreichen Buchs

Der persönliche Schutz

Rathgeber f. Männer jeden Alters von **Laurentius.** Im Umschlag versiegelt. Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung von Schwäche-

Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden 2c., den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buchhandlung, in **Berlin** von **Ed. Götz**, unter den Linden 20, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig, zu beziehen. Preis 1⅓ Thlr.

Vor den Nachahmungen und Auszügen meines Buchs, — kleinen Sudelschriften, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbstbewahrung und ähnlichen **in den Zeitungen dreist und marktschreierisch** angekündigt werden —, wird wohlmeinend **gewarnt.** Daher achte man darauf, daß man die echte Ausgabe, die

Original-Ausgabe von Laurentius

zu bekommen, welche einen Octav-Band von **232 Seiten** mit

60 anatom. Abbildungen

in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

Nota bene. — Von meinem Buche liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der dänischen, schwedischen, russischen und ungarischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind.

(H. 0995.)

Loose
zur
Bromberger Pferde-Lotterie,

deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind a **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ein Wirthschafts-Eleve,

Sohn gebildeter Eltern und mit guten Schulzeugnissen versehen wird zum 1. Oktober d. J. von mir gesucht.

Woynowo bei **Bromberg**
B. F. Rahm.

Ein kautionsfähiger

deutscher Landwirth

dem aus seiner langjährigen Praxis viel Erfahrungen und die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine selbstständige Stellung. Offerten werden unter **L. W.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Comptoir in der 1. Etage Markt 87 zu vermiethen. Näheres bei **J. Cohn**, Markt 85.

Ein möbl. Zimm. wird z. 1. August v. einem Herrn gesucht. Off. mit Preisangabe unter A. S. 8. poste restante erbeten.

Ein unverheiratheter, militärfreier

Wirthschaftsbeamte

findet sofort Stellung auf dem **Dominium Owinsk** als zweiter Beamte, freie Station und Reitpferd. Gehalt nach Uebereinkunft, persönliche Vorstellung erwünscht Posen Hotel de France an den Wochentagen bis zum 24. d. M. Reisekosten werden nicht vergütet.

O. v. Treskow.

Ein deutscher unverheiratheter

Gärtner,

der auch in der Wirthschaft behilflich sein muß, findet sofort Stellung auf dem **Dominium Strychowo** bei Gnesen. Gehalt nach Uebereinkommen.

Eine erfahrene Wirthin,

welche die feine Küche versteht, wird zum 1. Oktober d. J. auf meinem Gute Woynowo bei Bromberg gesucht.

B. F. Rahm,
Rittergutsbesitzer.

Ein **junger Mann** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und schöner Handschrift, kann als Lehrling eintreten im Commissions- und Produktengeschäft von

Samuel Brodnitz.

Geübte Schriftsetzer

finden sofort dauerndes Engagement bei

W. Decker & Co.,
Posen.

Die Stelle einer Verkäuferin auf dem **Zentral-Bahnhof Posen** ist besetzt.

Einen Lehrling
zum sofortigen Antritt sucht
Naumann Werner,
Markt 75.

Einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt sucht

J. Cohn, Markt 85.

6 tüchtige Kupferschmiede

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung, ebenso 2 ordentliche Lehrlinge Aufnahme bei **Herrmann Stock** in **Czempin, Pr. Posen.**

Ein Brennermeister

16 Jahr b. Fach, seit 11 Jahr in gegenwärtiger Stellung, (größeren Brennerei) in allen Branchen der Spiritusfabrikation und neuesten Einrichtungen vertraut, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung.

Auskunft ertheilt **Hausen**, Gorzewo p. Wiescisko.

1 Commis, noch activ, mehrere Jahre in seiner Stellung, dem die besten Referenzen zur Seite stehen u. der polnischen Sprache mächtig ist, sucht in einem

Eisenwaaren-Geschäft

per 1. Oktober c. Stellung. Gefl. Off. sub B. E. 7. Krotoschin erbeten.

Ein **anständiges Mädchen**, mit Wirth- und allen häusl. Arbeit. u. sowie Wäsche vertraut, sucht Stellung per Oktober als Wirthschafterin oder als Stütze der Hausfrau. Gefällige Offerten erbitte unter S. P. 365 poste restante Rothfürben.

Ein deutscher Landwirth

von guter Allgemein- und Fachbildung, 28 Jahre alt, militärfrei und ledig, der seit 2 Jahren auf direkt verwalteten Königlichen Domainen fungirt, die jetzt verpachtet werden, sucht zum 1. Oktober, auch früher oder später, eine Stellung als Gutsverwalter. Derselbe ist auch mit dem Rechnungswesen (doppelte Buchführung sowie Preußische Oberrechnungskammer) vertraut, spricht polnisch und stützt sich auf seine Zeugnisse und auf werthvolle Empfehlung. Offerten sub E. T. befördert die Exp. dieser Ztg.

Ein

Wirthschaftsinspektor

der durch langjährige Erfahrungen mit bestem Erfolg gewirthschaftet und im Besitz guter Zeugnisse und Empfehlungen ist, der seiner Frau auf Wunsch die Milchwirthschaft übernimmt, sucht bald oder auch zum 1. Oktober d. J. Stellung. Off. unter **A. 251** nimmt die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse**, Breslau, entgegen.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonnabend und Sonntag
Großes Künstler-Concert

der auf seiner Kunstreise von Prag nach Petersburg begriffenen K. K. österr.-böhmisch-ungarischen Kapelle in ihrem **National-Costüm** unter Direction der Kapellmeister Herren **Matouschek** und **Pannik.**

30 Mann stark zusammengestellt.

Die Kapelle ist aus den ersten Virtuosen verschiedener Militair-Kapellen

Billets zu den Concerten sind von Freitag ab in der Kunst- und Musikalienhandlung von **Bote & Bock** zu haben a 7½ Sgr.

Reservirter Platz: 12½ Sgr.

Die Direction.

Ein tüchtiger **Gärtner** sucht vom 1. Oktober eine Stellung. Off. **L. K.** Wongrowitz poste restante.

Ein unverh. poln. sprechender **Jäger** sucht Stellung als Hilfs- oder Revierjäger bald oder später durch **Stübenrath**, Breslau, Nikolaistr. 26.

Ein weißleinenes Damentaschentuch gez. A. O*) Nr. 3. wurde vorgest. Abend in einem auswärtigen Garten-Etablissement gefunden. Die rechtmäßige Eigenthümerin, **aber nur diese**, kann dasselbe bei genügendem Ausweise und Zahlung des Finderlohns in der Exp. der Pos. Ztg. abholen.

*) wurde gestern irrthümlich mit A. D. N. 3. bezeichnet.

Familien-Nachrichten.

Heute früh wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens erfreut, was wir hiermit **statt jeder besonderen Meldung** Bekannten und Verwandten anzeigen.

Simon Blumberg und Frau, geb. **Silberstein.**

Posen, 16. Juli 1874.

Gestern Abend 8 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau mit einem gesunden kräftigen Jungen.

Thorn, den 15. Juli 1874.

Wachs,
Stations-Assistent bei der Königlichen Ostbahn.

Gestern Abend ¾10 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte und Vater, der Barbier

Oswald Schmidt.

Um stille Theilnahme bitten

Posen, den 16. Juli 1874.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Abend 7 Uhr vom Trauerhause St. Martin 58 statt.

Am 14. d. Mts. starb plötzlich auf einer Geschäftsreise in Roßleben, unser Schwiegersohn der Portraitmaler und Photograph **Franke** aus Merseburg. Dies allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht.

Setr. **Richter** nebst Frau.

Gestern Abend 10 Uhr endete ein Hirnschlag plötzlich das junge Leben unserer lieben Frau, Mutter, Tochter und Schwester

Anna Birkhold,
geb. **Bartsch,**

im Alter von 24 Jahren, 5 Monaten, 3 Tagen.

Tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, theilt diese traurige Nachricht, im Namen der Hinterbliebenen, entfernten Freunden und Bekannten ergebenst mit

Oppeln, den 16. Juli 1874.

Ferdinand Birkhold,
Stations-Vorsteher der Oberschlesischen Eisenbahn.

Beerdigung Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Dorothea von Haller,
geb. **Schütte,**

was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Fulda, Hannover, Linz u. Lissa (Posen), den 11. Juli 1874.

Die Hinterbliebenen.

Arnold von Haller, Kgl. Regierungsrath, als Gatte.
Albert von Haller, Hauptmann im 1. Hann. Inf.-Regt. Nr. 74,
Minna von Haller,
Carl von Haller, Kais. Kgl. Oberlieutenant im 6. Landwehr-Regt., als Kinder.
Julie Reimann, geb. **von Haller,**
Charlotte von Haller,
Bertha von Haller, geb. **Freiin von Steinitz**, als Schwiegertochter,
Richard Reimann, Bürgermeister, als Schwiegersohn,
und 4 Enkel.

Mellini-Theater.

Heute Freitag, den 16. Juli: Große Vorstellung. Auf Verlangen: „**Proteus**“, **Der Wunderschrank, Die Eulenjagd im Salon**, Geister-Erscheinungen, Wunder-Fontainen, lebende Bilder 2c. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 19. Juli: **Letzte Vorstellung.**

Saison-Theater in Posen.

Freitag, den 17. Juli: Sechste Extra-Vorstellung. **Die schöne Helena.** Operette in 3 Akten von Offenbach.

Sonnabend, den 18. Juli: Erstes Gastspiel des Herrn **Carl Pander** vom Residenz-Theater in Berlin.

Heinrich Heine
Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Mels.

*** Hirsch, Operateur und Lotterie-Kollekteur — Herr **Carl Pander** als Gast.

Dazu: **Der Präsident.** Original-Lustspiel in 1 Akt von Kläger.

Bestellungen auf Billets zu diesem Gastspiel des Herrn Carl Pander werden von heute ab in der Kunsth. entgegengenommen.

Carl Schäfer.

Sonntag, den 19. Juli: Zweites Gastspiel des Herrn **Carl Pander** vom Residenz-Theater in Berlin.

Zehn Mädchen und kein Mann. Komische Operette in 1 Akt. Musik von Franz Suppe.

Sein Mädchen. Dramatischer Scherz in 1 Akt von C. Baumgärtner.

Alle für sich. Original-Lustspiel in 1 Akt.

Billets zur Sonntags-Vorstellung sind von heute ab zu haben bei Herrn Kaufmann C. Bardfeld, Neuestr. 4.

Montag, den 20. Juli: Drittes Gastspiel des Herrn **Carl Pander** vom Residenz-Theater in Berlin.

Biegen oder Brechen. Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert.

*** Joseph Arnheim, Kaufmann und Bankier, Herr **C. Pander** als Gast.

In Vorbereitung: Zum Benefiz für Fräulein **Sophie Eckstein: Die drei Staatsverbrecher.** Neuestes Lustspiel von D. Schweitzer.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Freitag, Benefiz für die Soubrette **Fräul. Walesta Hornig. Singvögelchen — Fritzchen und Lieschen — Herrmann und Dorothea. Die Direction.**

Lamberts Garten
Dienstag den 21. Juli
Monstre-Concert

für die Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des Preußischen Heeres und deren Wittwen und Waisen, ausgeführt von den Musikchören des 6., 37. und 46. Rgts.

Billets a 3 Sgr. sind zu haben in der Hof-Musikalien-Handlung der Herren **Bote & Bock.** Kassenpreis 5 Sgr., Kinder 1 Sgr.

Appold. Stolzmann. Wagener.



Nur kurze Zeit Kallenberg's große Menagerie zu sehen von früh 9 bis Abends 9 Uhr. Vorstellungen vom Thierbändiger 4 Uhr, und 8 Uhr. — Nach der 4. u. 8 Uhr Vorstellung Fütterung.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.